

Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL • ALTO ADIGE



**LAND
TIROL**

zum Beispiel

Nr. 4 / 2025

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU:

Utopie

■ PHILOSOPHIE DER UTOPIE – DREI KLASSISCHE POSITIONEN

*Weltanschauliche Bedeutsamkeit und
Jugendrelevanz utopischer Begrifflichkeit*
Seite 4

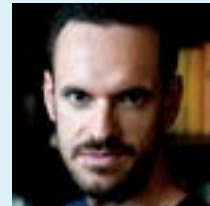
■ JUNGES UTOPIA – EINE KREATIVE WERKSTATT FÜR UNSERE ZUKUNFT

Methodenvielfalt für eine nachhaltige Zukunft
Seite 8

■ GLITCH – UTOPIADOME50

*Mit Virtual Reality zum Ent-
wurf utopischer Zukünfte*
Seite 10

Horizonte öffnen: die jugendliche Kraft der Utopie



Seit jeher spielt die Idee der Utopie eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Jugendbewegungen. Bereits im 19. Jahrhundert formierten sich junge Menschen in Gruppen, die gegen die gesellschaftlichen Zwänge ihrer Zeit rebellierten und nach alternativen Lebensformen suchten. In den 1960er Jahren wurde Utopie zum politischen Werkzeug: Studierende und Jugendliche forderten weltweit eine radikale Umwälzung bestehender Gesellschaftsordnungen.

Auch heutige Jugendbewegungen greifen utopische Visionen auf, um gegenwärtige Strukturen zu hinterfragen und neue Denk- und Handlungsräume zu eröffnen. Utopie dient dabei nicht nur als Zielvorstellung, sondern auch als kritisches Instrument, das junge Menschen befähigt, gesellschaftliche Missstände sichtbar zu machen und Veränderung aktiv zu gestalten. Inmitten

gesellschaftlicher Verunsicherung und globaler Krisenerfahrung wird Utopie zum Möglichkeitsraum, in dem man die eigene Gegenwart reflektieren und sich in die Zukunft projizieren kann. Sie ist kein weltflüchtiges Ideal, sondern ein kritisches Instrument, das normative Käfige aufbricht und neue Horizonte eröffnet. Sie erlaubt es, eigene Lebensrealitäten zu dekonstruieren und alternative Paradigmen zu konzipieren. Utopie fordert zwangsläufig die Konfliktbereitschaft. Wer das Bestehende infrage stellt, stößt nämlich unweigerlich auf Widerstand: Radikale Veränderung entsteht nie im Konsens. Junge Menschen geraten somit oft in ein schmerzhaftes Spannungsfeld zwischen Anpassung und Umbruch. Die jugendliche Konfliktfreudigkeit sollte dabei nicht als Bedrohung, sondern als Ressource und Voraussetzung für radikale Perspektivenwechsel begriffen werden.

Rebellion ist dabei nicht an sich ein destruktiver Akt, sondern kann auch als konstruktiver Impuls zur Erneuerung gelten. Sie entspringt dem Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Teilhabe und wird dort wirksam, wo junge Menschen sich nicht mit dem Status quo zufriedengeben. Utopie wird so zum Motor für soziale Transformation.

Gerade in der Rebellion zeigt sich die schöpferische Kraft der Utopie: Sie ist nicht bloß ein fernes Ideal, sondern aktiver Widerstand gegen das Bestehende. Wer rebelliert, stellt sich gegen die Grenzen des Möglichen und öffnet Räume für das Noch-Nicht-Gedachte. Utopisches Denken verleiht der Rebellion Richtung und Sinn – es ist der Kompass, der aus Protest Vision formt. So wird Utopie zur treibenden Kraft gesellschaftlicher Erneuerung.

Gianluca Battistel

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich. • Redaktion: Gianluca Battistel, Christine Kriwak • Kontakt: Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, shutterstock, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Shutterstock.com • Unternehmensgegenstand: „z.B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Druckerei Kraler OHG

Das „z.B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen Autor*innen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.



Inhalt

Themenbeiträge

4 Philosophie der Utopie

Drei klassische Positionen

6 Eine andere Welt ist möglich!

„Zukunftsbilder – Eine multimediale Reise ums Überleben“

FOTO: Sven Sester



8 Junges Utopia – Eine kreative

Werkstatt für unsere Zukunft

10 GLITCH – UtopiaDome50

Mit Virtual Reality utopische Zukünfte erleben und ausprobieren

12 Utopie Inklusion?

Chancen kultureller Vielfalt in der Südtiroler Jugendarbeit

15 Seitenweis

Aktuelles

16 Eine Utopie?

Ein Leben frei von Gewalt für Mädchen und Frauen**

17 „Lass uns was anderes machen“

Eine Momentaufnahme zu Jugendarbeit und Überdigitalisierung

18 „Offene Jugendarbeit bringt's!“

Ein starkes Zeichen für Zusammenarbeit und Zukunft

19 OJA 2.0 – Künstliche Intelligenz als Chance für die Jugendarbeit

20 Kompetenzrahmen der Jugendarbeit in Südtirol

22 AVS Open Freeridedays 2026: über 130 Kursplätze

22 „frei.willig – engagiert für Tirols Jugend“ Kompetenzzertifikat für besonderes Engagement

23 Winter Erlebnisse mit der Alpenverein-Akademie

23 Österreichisches Jugendsingen 2026

24 Mitreden und mitmachen

Zwei Erasmus+ Projekte in Tirol stärken Demokratie und Beteiligung

25 DiscOut! – Picture your mind



26 GERECHT? Geschichten über soziale Ungleichheiten

26 10. Österreichischer Jugendpreis

27 Jukas Bildungsangebot

30 Menschen und Jobs

Editorial

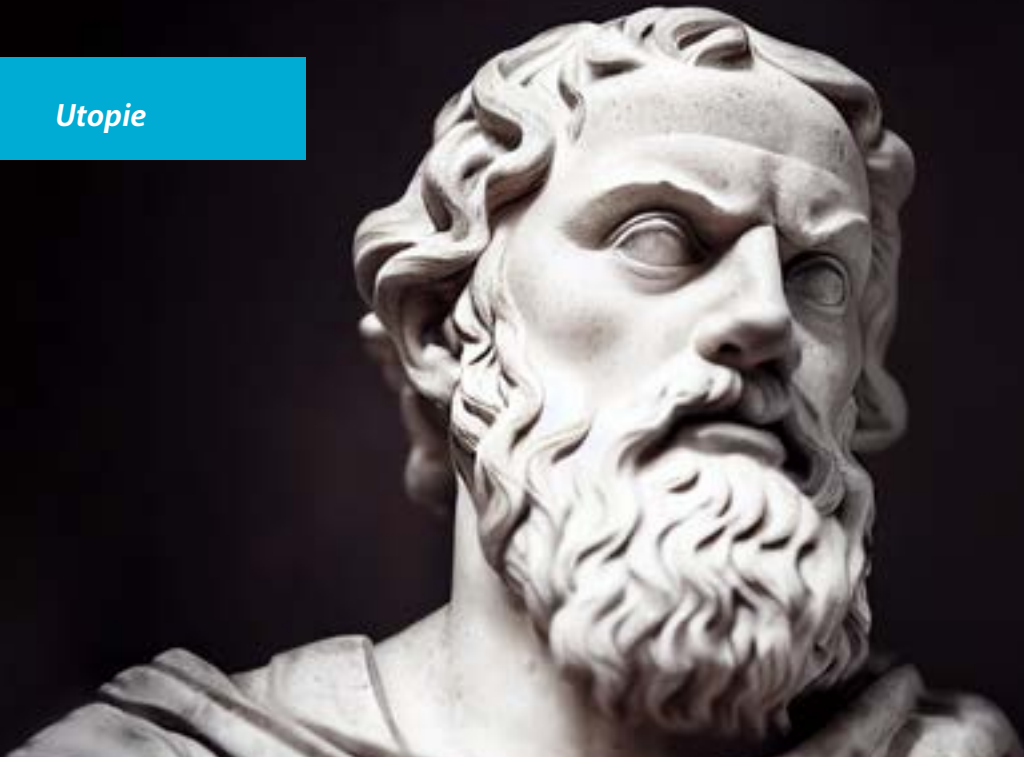


FOTO: Land Tirol/Sailer

Die vorliegende „z.B.“-Ausgabe widmet sich der „Utopie“. Folgende Expert*innen geben uns einen Einblick in die Thematik aus ihrem je eigenen Blickwinkel: Gianluca Battistel (Amt für Jugendarbeit) stellt uns die wichtigsten Philosophen vor und beschreibt die Relevanz von Utopie für junge Menschen heute. Christoph Steć vom Kulturfestival Sommerblut erläutert anhand der Projektreihe Zukunftsbilder, wie positive Zukunftsvisionen mittels partizipativer Theaterarbeit entstehen können, damit die Einsicht „Eine andere Welt ist möglich!“ erlebbar wird. Alexander Köffer (Volkshochschule Kempten) berichtet vom Projekt „Junges Utopia“, bei dem junge Menschen mithilfe von kreativen Methoden gemeinsam Ideen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln. Julia Burghardt, Nilima Zaman und Tosca Siebler geben uns einen Einblick in ihr Projekt „GLITCH“, bei dem gemeinsam mit Jugendlichen, Fachkräften und Entwickler*innen eine Virtual-Reality-Anwendung erarbeitet wird und so utopische Zukünfte erlebbar gemacht werden. Marina Peter (netz | Offene Jugendarbeit) geht schließlich der Frage nach, ob Inklusion in der Jugendarbeit eine Utopie darstellt. Mehr oder weniger „Utopisches“ findet wie gewohnt im zweiten Teil dieser Ausgabe Platz: Berichte und Informationen zu interessanten Projekten und Fortbildungsangeboten rund um die vielfältige Palette der Jugendarbeit in Tirol und Südtirol. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Für die Redaktion
Christine Kriwak

Thema der nächsten Ausgabe:
Verantwortung



Philosophie der Utopie

Drei klassische Positionen

FOTO: Shutterstock.com

Die Geschichte der Jugendbewegungen ist durchzogen von utopischen Visionen. Ob in den Protesten der 1968er, den globalen Klimastreiks oder den Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit – stets war die Vorstellung einer besseren Welt der Motor für politisches Engagement junger Menschen. Utopie ist dabei nicht bloß eine ferne Abstraktion, sondern ein Denkraum, der Handlungsoptionen eröffnet und bestehende Verhältnisse hinterfragt. In der Philosophiegeschichte begegnet uns der Begriff in unterschiedlichen Gewändern: als Entwurf, Kritik oder dialektische Gegenfigur.

Platon: Die Idee des Guten als Staatsprinzip

In Platons „Politeia“ entwirft der Philosoph ein Modell des idealen Staates, das auf der Erkenntnis des Guten basiert. Die Gesellschaft ist in drei Klassen gegliedert – Herrscher, Wächter und Produzenten – und jeder Mensch soll gemäß seiner natürlichen Begabung wirken. Die Herrschaft der Philosophen legitimiert sich durch ihre Einsicht in die Ideenwelt, insbesondere in die Idee des Guten. Bildung und Tugend sind zentrale Voraussetzungen für politische Verantwortung.

Ein zentrales Element von Platons Staatsutopie ist die Gemeinschaft der Güter. Seine ideale Gesellschaft sieht weder Privateigentum noch Familienbesitz vor, womit die Voraussetzung sozialer Konflikte ausgesetzt wird und das Wohl aller über dem Vorteil des Einzelnen steht. Die Gütergemeinschaft dient als ethisches und politisches Mittel zur Sicherung der Gerechtigkeit im Staat.

Platons Utopie ist kein politisches Programm, sondern ein Gedankenexperiment, das die Frage nach Gerechtigkeit radikal stellt. Die Idee des Guten fungiert dabei als transzendenter Maßstab, der über das empirisch Gegebene hinausweist und eine ethische Orientierung ermöglicht. Zugleich ist die „Politeia“ ein kritischer Kommentar zur politischen Realität Athens. Die Utopie dient Platon als Mittel, um die Instabilität demokratischer Systeme zu analysieren und eine Ordnung zu entwerfen, die auf Weisheit statt auf Mehrheitsmeinung beruht. Die Philosophie wird zur Grundlage der Herrschaft: nicht als technokratisches Instrument, sondern als ethisch fundierte Lebensform.

Thomas Morus: Die Insel Utopia als Spiegel der Gesellschaft

Mit Thomas Morus erhält die Utopie ihren Namen. In seinem Werk „Utopia“ beschreibt er eine fiktive Inselgesellschaft, die durch Gemeineigentum, Arbeitsrotation, religiöse Toleranz und eine idealtypisch organisierte Gesellschaftsstruktur geprägt ist, als Gegenentwurf zur realen sozialen Ungleichheit. Morus' Text ist doppeldeutig: Einerseits entwirft er ein Ideal, andererseits kritisiert er die sozialen Missstände seiner Zeit. Utopie dient hier als Spiegel, der die Widersprüche der realen Welt sichtbar macht. Die Struktur der utopischen Gesellschaft bei Morus ist geprägt von Gleichheit und Vernunft. Eigentum wird abgeschafft, Arbeit gleichmäßig verteilt, die politische Ordnung basiert auf kollektiver Verantwortung. Utopie wird zur literarischen Provokation, um die Grenzen des Denkbaren auszuloten.



Utopie

Gianluca Battistel

Morus zeigt, dass die Vorstellung einer anderen Ordnung nicht nur als idealistisches Wunschdenken entsteht, sondern auch als Mittel zur Kritik und zur ethischen Orientierung. Die Insel Utopia ist dabei nicht als realisierbares Modell gedacht, sondern als literarisches Mittel, um die bestehenden Verhältnisse zu hinterfragen.

Karl Marx: Utopie und Wissenschaft

Karl Marx steht der Utopie ambivalent gegenüber. Zwar strebt er eine klassenlose Gesellschaft an, doch lehnt er den „utopischen Sozialismus“ entschieden ab. Dieser konstruierte ideale Gesellschaftsmodelle ohne Rücksicht auf die reale ökonomische Struktur. Stattdessen entwickelt Marx den „wissenschaftlichen Sozialismus“, der auf der Analyse der materiellen Produktionsverhältnisse und deren historischen Dynamik beruht.

Zentral in Marx' Theorie ist die materialistische Auffassung der Geschichte, also die Auffassung, dass das gesellschaftliche Sein und die materiellen Lebensbedingungen des Menschen sein Bewusstsein bestimmen und nicht umgekehrt, genauso wie die Produktionsverhältnisse und der daraus resultierende Klassenkampf die Formen der Politik bestimmen und nicht umgekehrt. Ideen, Philosophien und auch Utopien sind für ihn Teil des ideologischen Überbaus, der aus den materiellen Grundlagen der Gesellschaft hervorgeht. Utopie, losgelöst von diesen Grundlagen, wird zur reinen Illusion, zur Ablenkung von der konkreten Klassenrealität.

Marx kritisiert die Philosophie, wenn sie als spekulatives Ideenkonstrukt den Bezug zur gesellschaftlichen Praxis verliert. Die berühmte elfte Feuerbach-These bringt dies auf den Punkt: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ Utopie wird bei Marx nicht verworfen, sondern transformiert: Sie wird zur antizipierten Form einer Gesellschaft, die aus der konkreten

gesellschaftlichen Bewegung hervorgeht. Reale Veränderung kann somit nur aus dem wissenschaftlichen Verständnis des Bestehenden und dessen strukturierten Logik entstehen. Gleichzeitig bleibt ein utopischer Impuls spürbar, etwa in der Vision einer Gesellschaft, in der „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ lebt. Dieser Impuls ist bei Marx jedoch nicht spekulativ, sondern historisch konkret: Er ergibt sich aus dem Konflikt zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Ausbeutung und Befreiung.

Utopie und Jugend

Utopie ist kein statisches Ideal, sondern ein dynamisches Denkmodell. Sie fordert dazu auf, über das Bestehende hinauszudenken, Alternativen zu formulieren und die Grundlagen gesellschaftlicher Ordnung zu reflektieren. In der Philosophiegeschichte zeigt sich ihre Vielgestaltigkeit: als normative Idee bei Platon, als kritischer Entwurf bei Morus und als historische Notwendigkeit bei Marx.

Für die Jugendarbeit ist Utopie von unschätzbarem Wert. Sie wirkt als Impulsgeberin für kritisches Denken, als Antrieb für gesellschaftliches Engagement und als Medium für politische Reflexion. In ihr verdichten sich Hoffnungen, Zweifel und Entwürfe, und zwar nicht als fertige Lösungen, sondern als offene Denkbewegungen. Gerade in Zeiten globaler Krisen, sozialer Fragmentierung und ökologischer Bedrohung braucht es Räume, in denen junge Menschen nicht nur reagieren, sondern konkret gestalten und selbstwirksam handeln können. Utopie eröffnet solche Räume. Sie erlaubt es, das Mögliche gegen das Gegebene zu denken, das Kommende gegen das Bestehende zu entwerfen und dabei die eigene Rolle im gesellschaftlichen Wandel zu reflektieren.

Gianluca Battistel

Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit, PhD in Philosophie und Publizist

Eine andere Welt **ist möglich!**

„Zukunftsbilder – Eine multimediale Reise ums Überleben“

FOTO: Sven Sester

Am Rand des Tagebau Hambach, der größten Grube Europas: Ein roter Doppeldeckerbus hält in Bürgewald, dem ehemaligen Dorf Morschenich, welches eigentlich dem Braunkohleabbau zum Opfer fallen sollte. Doch statt Tourist*innen entsteigen dem Bus heute die Teilnehmenden einer theatralen Reise in die Zukunft. Das Theaterprojekt „Das Erdreich“ des Sommerblut Kulturfestivals lädt zu einer immersiven Erfahrung ein. Das Publikum wird selbst Teil einer neu entstehenden Dorfgemeinschaft – einer Gemeinschaft, die lernt, mit dem Kollaps zu leben und dabei Hoffnung zu schöpfen.

„Das Erdreich“ ist der dritte Teil der mehrjährigen Projektreihe „Zukunftsbilder – Eine multimediale Reise ums Überleben“, gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW. Nach den erfolgreichen Produktionen „ULTIMA RATIO“ (2022/23) und „DURST – Die Zukunft des Wassers“ (2024) nimmt auch „Das Erdreich“ (2025) das Publikum mit auf eine theatrale Reise in eine mögliche utopische Zukunft.

Die drei als Busreise konzipierten Theaterproduktionen wurden unter Einbindung

von je zwei Partnerschulklassen partizipativ entwickelt. In mehreren Workshops mit dem künstlerischen Team gestalteten die Schüler*innen ab der 9. Klasse die Theaterstücke aktiv mit. Sie schufen Texte und Szenen, die von einem professionellen Theater team aus Regie, Schauspiel, Bühnenbild etc. umgesetzt wurden. Die Zwischenergebnisse wurden den Schüler*innen bei Probenbesuchen vorgestellt und ihr Feedback wurde in die Inszenierung aufgenommen. Die Jugendlichen wurden so als Expert*innen ihrer Lebenswelt in die Projekte eingebunden. Sie agierten zum einen als kreative Ideengebende, Mit-Autor*innen und kritisches Testpublikum.

Die so entwickelten theatralen Busreisen fuhren anschließend verschiedene Schulen in der Region an und nahmen insgesamt ca. 900 Schüler*innen mit auf die Reise zu echten Schauplätzen ins Rheinische Braunkohlerevier. Die Besuche wurden dabei mit allen Klassen in Workshops vor- und nachbereitet. Die Schultheaterstücke wurden anschließend weiterentwickelt in abendfüllende Versionen für ein zumeist erwachsenes Publikum des Sommerblut Kulturfestivals.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Schulklassen zeigte: Junge Menschen wollen nicht nur über das Thema belehrt werden. Sie möchten selbst gestalten und Teil der Lösung sein. Für das jüngste Stück „Das Erdreich“ entwickelten die Jugendlichen gemeinsam mit dem künstlerischen Team das zentrale Narrativ: Eine „Re-Erdigung“, die Rückverbindung mit dem Erdreich durch das Vorbild der Pilzmyzelien. Pilze und ihre unterirdischen Myzelnetzwerke bieten faszinierende Impulse für die Bildungsarbeit. Sie zeigen, wie Kooperation statt Konkurrenz funktioniert, wie aus scheinbar Totem Neues entsteht und wie Kommunikation über Artengrenzen hinweg möglich ist. Im Stück erleben die Teilnehmenden hautnah, was es bedeutet, Teil eines solchen Netzwerks zu sein. Sie verbinden sich zu menschlichen Ketten, um Wasserkanister zu tragen. Sie machen elektronische Musik, indem sie echte Pilze berühren. Diese körperliche und emotionale Erfahrung ist entscheidend. Sie erproben aktiv, was Gemeinschaft im Kollaps bedeutet und welche Fähigkeiten sie selbst in eine resiliente Gemeinschaft einbringen können, sei es medizinisches Wissen, handwerkliche Fertigkeiten oder organisatorische Talente.



Christoph Steć



Das Erdreich – Das Publikum
bildet ein Myzelnetzwerk



DURST – Begegnung mit
einer tanzenden Alge

Die Science-Fiction-Welten, die Jugendliche aus Marvel-Filmen und dystopischen Serien kennen, prägen ihre Vorstellungskraft nachhaltig. In diesen Narrativen lösen meist einzelne Held*innen mit übernatürlichen Kräften die Probleme. Strukturelle gesellschaftliche Veränderungen bleiben aus. Während diese dystopischen Science-Fiction-Geschichten in der Populärkultur dominieren, setzt die Projektreihe „Zukunftsbilder“ auf „Solarpunk“. Diese ästhetische und narrative Bewegung imaginiert positive, nachhaltige Zukünfte, bewusst in Abgrenzung zum populären und dystopischen „Cyberpunk“. Die Teilnehmenden erleben, dass eine andere Welt nicht nur nötig, sondern auch möglich und gestaltbar ist. „Das Erdreich“ setzt dem eine kollektive Vision entgegen, in der Veränderung durch Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung entsteht. Die theatrale Busreise in das ehemalige Morschenich, das heute Bürgewald heißt und als Zukunftsdorf neu entwickelt wird, verleiht dem Projekt zusätzliche Authentizität. Hier wurde der Braunkohleabbau gestoppt. Nun fließen 90 Millionen Euro Fördermittel in eine nachhaltige Dorfontwicklung. Transformation wird greifbar. Die Jugendlichen erleben einen Ort im Wandel. Er zeigt, wie gravierend der Einfluss des Menschen ist, aber auch dass es nachhaltige Lösungsansätze gibt. Sie begegnen den Geschichten der ehemaligen Bewohner*innen, den Visionen der Aktivist*innen und den konkreten Plänen für eine nachhaltige Zukunft.

Für die Jugendarbeit bedeutet das: Wir müssen weg von der reinen Wissensvermittlung über Klimakrise und Nachhaltigkeit. Stattdessen brauchen wir Formate, die emotional berühren, körperlich erfahrbar sind und vor allem junge Menschen als aktiv Gestaltende ernst nehmen. Es geht nicht darum, Jugendlichen zu erklären, was sie tun sollen. Es geht darum, gemeinsam mit ihnen zu erkunden, wie eine lebenswerte Zukunft aussehen könnte.

Dafür setzt die Projektreihe „Zukunftsbilder“ auf Kooperation mit weiten lokalen und thematischen Akteur*innen. So auch mit den Scientists for Future. Die wissenschaftlichen Expert*innen bringen faktenbasierte Szenarien ein, die künstlerisch-emotional vermittelt werden. Sie performen wie bei „Das Erdreich“ selbst in den Stücken. So entstanden für die Projekte beispielsweise fiktive Nachrichtensendungen aus dem Jahr 2045, die von gelungenen Transformationen berichten. Die Website bilder-einer-zukunft.de macht diese Visionen auch außerhalb der Theaterraufführungen erlebbar und bietet fertige Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte.

Die Projektreihe „Zukunftsbilder – eine multimediale Reise ums Überleben“ mit ihren verschiedenen Theaterprojekten demonstriert: Partizipative Theaterarbeit und Science-Fiction können ein mächtiges Werkzeug der Jugendarbeit sein. Voraussetzung ist, dass wir es schaffen, die Dystopie-Dominanz zu durchbrechen und Raum für hoffnungsvolle Visionen zu schaffen. Denn wie es in „Das Erdreich“ heißt: Wir sind alle miteinander verbunden wie die Hyphen eines Pilzmyzels. Diese Verbindung in konkreten solidarischen Praktiken zu spüren und zu stärken, ist vielleicht die wichtigste Aufgabe einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Eine andere Welt ist möglich – wenn wir vorher gemeinsam eine Vorstellung von dieser Welt entwickeln.

Christoph Steć

Sommerblut Kulturfestival | sommerblut.de

Statt sich auf Probleme zu fokussieren, steht die Visionsarbeit im Zentrum. In begleitenden Workshops entwickeln Jugendliche eigene utopische Zukunftsentwürfe. Dabei zeigt sich immer wieder: Die Vorstellungskraft für positive Zukünfte muss erst trainiert werden. Wenn Jugendliche gebeten werden, einen utopischen Film zu entwerfen, landen sie fast ausschließlich bei Dystopien. Dies ist ein Zeichen dafür, wie sehr negative Zukunftsnarrative internalisiert sind.

Junges Utopia

Eine kreative Werkstatt für unsere Zukunft



Die Zukunftskünstlerinnen setzen ihre Kritik in Szene.

Ende 2020 riefen die Kunstschule Kempten (eine Einrichtung der Volkshochschule in Kempten kunstschule-kempten.de) und der Tuteka e.V. (ein gemeinnütziger Verein in Kempten tuteka.org) gemeinsam das Projekt „Junges Utopia“ ins Leben. Orientiert an der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung werden im Projekt junge Menschen zwischen zwölf und 16 Jahren im Rahmen von Ferienprogrammen und Schulkooperationen dazu eingeladen, gemeinsam Ideen für eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln. Das „Junges-Utopia-Konzept“ erweitert hierfür die klassische Methode der Zukunftswerkstatt (vgl. Jungk u. Müllert 1981) um vielfältige Ansätze aus der kulturellen Bildung, etwa Zeichnung, Fotografie, Audio, Film und Performance. Durch diese Methodenvielfalt soll kulturelle Teilhabe gestärkt und sich dem Ideal angenähert werden, „allen Kindern und Jugendlichen ästhetische Erfahrungen in ‚allen‘ Künsten zu ermöglichen“ (Kamp u. Nierstheimer 2012/2013). Hierfür wird den Teilnehmenden ein Möglichkeitsraum eröffnet, der ihnen dabei hilft, „die eigene schöpferische Fähigkeit gemeinsam und in Auseinandersetzung mit anderen zu entdecken“ (ebd.). Ergänzt wird dieser ästhetische Zugang zum Thema nachhaltige Entwicklung

um philosophische Gedankenexperimente und Theorien sowie Erkenntnisse aus der Nachhaltigkeits- und Transformationsforschung.

Für das Projekt werden die Jugendlichen für mehrere Tage in die Kunstfabrik Kempten eingeladen – ein von der Volkshochschule Kempten angemietetes ehemaliges Fabrikgebäude in zentraler Lage. Ob in Ferienprogrammen, an Wochenenden, schulfreien Nachmittagen oder im Rahmen von Schulkooperationen – im Zentrum stehen die Jugendlichen als Expert*innen ihres Alltags. Doch wie wird im Konkreten vorgegangen? Um das komplexe und leicht überfordernde Thema „nachhaltige Entwicklung“ den Jugendlichen nicht überzustülpen, wird sich diesem zunächst schrittweise angenähert. Hierfür stehen zu Beginn die Bedürfnisse der Jugendlichen im Zentrum. Die Frage lautet: Wo werden in eurem Alltag eure Bedürfnisse eingeschränkt? Und mit dieser Fragestellung geht es auch direkt in die erste Phase der Zukunftswerkstatt, die Kritikphase. Dort dürfen die Jugendlichen zunächst alles, was sie am Alltag stört, auf große Gedankenblasen aufschreiben, bevor die Ergebnisse gemäß des sog. Dominanzprinzips zu Rubriken zusammengefasst werden. Als nächstes finden sich die Jugendlichen in Kleingruppen zusammen und treffen eine Entscheidung, mit welcher Rubrik sie sich im weiteren Verlauf der Kritikphase beschäftigen möchten.

Die Kritik fällt breit aus und spiegelt alle drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung – Ökologie, Ökonomie und Soziales – wider. Neben Forderungen nach einem konsequenteren Klima- und Umweltschutz und einer gerechteren Wirtschaftspolitik rücken vor allem auch soziale Themen in den Mittelpunkt. So zeigt sich bspw. immer wieder, dass junge Menschen an der Schule beklagen, dass diese zu sehr auf Noten und zu wenig auf praktisches Lernen setzt, sowie den dadurch entstehenden Leistungsdruck. Auch persönliche Belastungen wie Mobbing und Online-mobbing, Streit mit Freund*innen oder das Gefühl, dass sich Eltern zu stark in das eigene Leben einmischen, werden häufig genannt. Besonders oft werden außerdem Diskriminierungserfahrungen aufgrund von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe oder

Die Teilnehmenden werden ermutigt, alles was sie in ihrem Alltag stört, auf Gedankenblasen aufzuschreiben.





Alexander Köffer



Gestaltung eines Plakats

FOTO: Jakob Waldinger

Religion beklagt. Somit zeigt sich in dieser ersten Phase in aller Deutlichkeit, wie vielfältig und vielschichtig die Themen sind, die Jugendliche heute bewegen.

Doch an dieser Stelle ist die Kritikphase noch längst nicht beendet. In ihrer Kleingruppe bekommen die Jugendlichen nun die Aufgabe, die von ihnen gewählte Rubrik performativ in Szene zu setzen. Nachdem die Zukunftskünstler*innen ein Szenenbild skizziert haben, werden aus Papier die benötigten Requisiten und Kulissen gebaut, Rollen verteilt und schließlich die ausgewählte Kritik in kreativer Art und Weise fotografisch abgebildet.

In der nächsten Phase der Zukunftswerkstatt, der sog. Utopiephase, gibt es nur eine Regel: Die zuvor formulierte Kritik muss gelöst werden – und zwar auf fantastische, eben utopische Weise. Nachdem das Konzept hinter dem Begriff „Utopie“ anhand unterschiedlicher Beispiele, wie dem Märchen Schlaraffenland oder utopischen Welten aus Büchern und Filmen, gemeinsam erschlossen wurde, starten die Jugendlichen mit der Anfertigung großformatiger Modelle, die sie aus diversen gesammelten Materialien konstruieren. Je nach Bedürfnissen ergänzen die Jugendlichen den Modellbau durch kleine Storytelling-Einheiten, in denen sie sich eine Geschichte zu ihrer Utopie überlegen. Wiederum andere erstellen als Pendant zum vorherigen Kritikfoto ein Utopiefoto, in dem sie auf fantasievolle und häufig lustige Art und Weise ihre Kritik lösen. So findet sich am Ende der Utopiephase eine Vielzahl utopischer Ideen: von Robotern, die selbstständig Plastikmüll aus den Meeren saugen und sich damit selbst Strom liefern, bis hin zu Geräten, die einem Mobber vor Augen führen, wie schmerzhaft seine Attacken für das Opfer sind.

In der dritten Phase, der Realisationsphase, geht es nun darum, sich zu überlegen, wie – inspiriert von diesen utopischen Ideen – konkrete Visionen und Forderungen in die Realität

übersetzt werden können. Mit dem Gedankenexperiment „Schleier des Nichtwissens“ des Philosophen John Rawls überprüfen die Jugendlichen zu Beginn der Realisationsphase ihre Utopien daraufhin, ob diese für wirklich alle Menschen gerecht wären. Hierfür lösen sie sich eine fiktive Rolle in der sog. „Lottorie der Natur“ (Rawls 1979/2019, S. 79) zu. Auf diese Weise überprüfen sie, in welchen Punkten ihre Utopien noch geschärft werden müssten, damit sie für wirklich alle Menschen gerecht sind. Die Jugendlichen sollen so dazu angeregt werden, „in Alternativen zu denken“ (Rossmeissl 2019, S. 83) und ein „Bewusstsein der historischen Zufälligkeit“ (Bieri 2005, S. 2) zu entwickeln, also dafür sensibilisiert werden, dass alles auch hätte „anders kommen können“ (ebd.). So entstand bspw. die Vision einer Schule, in der Themen wie Diskriminierung und Mobbing keine Rolle mehr spielen, da die Schüler*innen nicht nur durch soziales und praxisnahes Lernen für diese Themen sensibilisiert sind, sondern auch, weil es Zeit und Raum gibt, um Konflikte frühzeitig zu erkennen und Lehrkräfte besser für die Moderation von Konflikten ausgebildet sind. Nachdem die Jugendlichen ihre Visionen formuliert und Forderungen für deren Realisierung in einem kurzen Videostatement aufgenommen haben, entwickelt jede Gruppe abschließend ein sog. Aktionskunstplakat, auf dem sie ihre Visionen und konkreten Forderungen performativ und humorvoll überspitzt darstellen.

Im Anschluss an die Zukunftswerkstatt werden die Ergebnisse an schulfreien Nachmittagen gemeinsam mit den Jugendlichen zu einer großen Abschlussausstellung kuratiert, die im Rahmen einer feierlichen Vernissage eröffnet wird. An dieser nehmen nicht nur die Zukunftskünstler*innen und ihre Freund*innen und Familien teil, es werden auch Politiker*innen, Multiplikator*innen und die Presse eingeladen, um von den Jugendlichen durch die Ausstellung geführt zu werden.

Alexander Köffer

Pädagogischer Mitarbeiter Volkshochschule Kempten

Literatur:

- Bieri, Peter (2017): *Wie wäre es, gebildet zu sein?* München: Komplex-Media Verlag
- Jungk, Robert und Müllert, Norbert R. (1981): *Zukunftswerkstätten*. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Kamp, Peter; Nierstheimer, Julia (2013/2012): *Alle Künste unter einem Dach – Jugendkunstschule als konzeptioneller Rahmen*. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: kubi-online.de/artikel/alle-kuenste-unter-einem-dach-jugendkunstschule-konzeptioneller-rahmen (letzter Zugriff am 25.10.2025)
- Rawls, John (1979/2019): *Eine Theorie der Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Rossmeissl, Dieter (2019): *Teilhabe durch Kulturelle Bildung*. In: Braun, Tom; Hübner, Kerstin (Hrsg.): *Perspektive Ganztag?* München. Kopaed

GLITCH – UtopiaDome50

Mit Virtual Reality utopische Zukünfte erleben und ausprobieren

„Solarpunk is about finding ways to make life more wonderful for us right now, and more importantly for the generations that follow us.“ Adam Flynn, Solarpunk Manifesto

Wie können Jugendliche Lust bekommen, sich mit Fragen von Demokratie, Nachhaltigkeit und Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen? Und wie kann dabei ein Medium eingesetzt werden, das viele junge Menschen ohnehin begeistert? Mit diesen Fragen im Kopf arbeitet das Projekt „GLITCH – UtopiaDome50“. Gemeinsam mit Jugendlichen, Fachkräften, Entwickler*innen und Designer*innen entsteht eine Virtual-Reality-Anwendung, die politische Bildung auf neue, spielerische Weise erlebbar macht. Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Fernsehlotterie. Es hat eine Laufzeit von 01.01.2025 bis 31.12.2027. Trägerin des Projekts ist die Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V. Standort des Projekts ist Stuttgart, wo sich auch der Jugendrat trifft.

Eine Zukunft, die nicht dystopisch ist

Unsere Vorstellungen von Zukunft sind heute oft von dystopischen Bildern geprägt: Klimakollaps, autoritäre Systeme, Ressourcenknappheit und die Übermacht von KI. Diese Narrative haben in Filmen, Games und Popkultur einen festen Platz – doch sie erzeugen bei jungen Menschen nicht selten Gefühle von Ohnmacht und Resignation.

„GLITCH – UtopiaDome50“ setzt ein bewusst anderes Zeichen. Das Projekt orientiert sich an der Solarpunk-Bewegung, einer Zukunftsvision, die sich macht- und herrschaftskritisch mit heutigen Gesellschaften und Technik auseinandersetzt. Die Solarpunk-Bewegung will eine solidarische, gemeinschaftliche Zukunft schaffen. In dieser Zukunft gehen Menschen zudem nachhaltig mit der Welt um, ohne dass Technik verteufelt wird oder eine Übermacht

darstellt. Technik soll im Sinne der Menschen und im Sinne einer nachhaltigen Welt sinnvoll eingesetzt werden.

Info: Was ist Solarpunk?

- Städte voller Pflanzen und erneuerbarer Energien
 - solidarische Gemeinschaften
 - die Verbindung von Hightech und Natur
 - lebensbejahende, farbenfrohe Gestaltung
- Solarpunk will zeigen: Eine andere Zukunft ist möglich und sie kann schön sein.*

Der UtopiaDome50 – Spielen, verhandeln, gestalten

Im Zentrum des Projekts steht das VR-Game „GLITCH – UtopiaDome50“. Ausgestattet mit Oculus Quest 3 Brillen tauchen Jugendliche in eine immersive Umgebung ein, die sich an Solarpunk-Ästhetiken orientiert: aktuell eine Dorfgemeinschaft an einem See, mit futuristischen Häusern, viel Grünfläche, Windrädern und Solarpanels.

In dieser Welt sollen sich Jugendliche auf spielerische Weise mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen.

- Wie sollen Ressourcen verteilt werden?
- Welche Regeln braucht das Zusammenleben?
- Welche Lösungen sind gerecht und nachhaltig?

Nur wenn die Spieler*innen gemeinsam Entscheidungen treffen, können sie im Spiel erfolgreich sein. Ausgerichtet ist die Anwendung für 15 Teilnehmende. Gemeinsam ist man – ausgestattet mit VR Brillen, W-LAN und den Avataren – in der Welt und muss in Echtzeit interagieren. Welche konkreten Probleme es zu lösen gibt, da ist der Jugendrat gemeinsam mit Expert*innen aktuell am Entwickeln.



Utopie

Das Projektteam von GLITCH (v.l.n.r.)

Julia Burghardt

Tosca Siebler

Nilima Zaman

Co-Kreation mit Jugendlichen

Ein Kernprinzip von GLITCH ist die Partizipation. Jugendliche sind nicht nur Nutzer*innen, sondern von Anfang an prägen sie maßgeblich die Gestaltung des Games.

In Treffen und Workshops entwickelt ein Jugendrat bestehend aus zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen (zwischen 14 und 27 Jahren) Ideen, diskutiert das Design und gibt Feedback zu Spielmechaniken. Diese Inputs fließen direkt in die Entwicklung ein. So entsteht ein VR-Game, das nicht über Jugendliche hinweg geplant wird, sondern mit ihnen gemeinsam. Ab 2026 wird dann der Prototyp mit weiteren Jugendlichen (in Schulen, Vereinen, Jugendhäusern etc.) getestet und ständig angepasst und weiterentwickelt.

„Wir wollen Jugendlichen einen Erfahrungsraum bieten, in dem sie Demokratie nicht nur erklärt bekommen, sondern selbst erleben. VR ist dafür ein ideales Medium.“

Julia Burghardt (Projektleitung)

Info: Warum Gaming in der Jugendarbeit?

- Spiele motivieren und haben hohen Aufforderungscharakter
- Sie bieten Räume zum Experimentieren
- Entscheidungen haben direkte Konsequenzen
- Spielerisches Lernen fördert Kreativität und kritisches Denken

Solarpunk als pädagogische Ressource

Solarpunk ist mehr als ein Stil: Er dient als pädagogische Ressource, die handlungsfähige Zukunftsbilder eröffnet. Statt Dystopien dominiert ein alternatives Narrativ, in dem Kooperation und Reparaturkultur Hoffnung stiften. Ökologie und Technologie werden zusammengedacht: Nachhaltigkeit und Fortschritt erscheinen nicht als Widerspruch, sondern als gestaltbare Praxis – vom Solardach bis zur Kreislaufwerkstatt. Die ästhetische Seite – Licht, Grün, Wiederverwendung – erzeugt positive Bilder, die motivieren statt zu lähmen und den Einstieg ins Tun erleichtern. Zugleich bleibt Raum für kritische Reflexion: Auch in Utopien gibt es Konflikte um Macht, Ressourcen und Regeln des Teilens; sie werden als Aushandlungsprozesse sichtbar. So verbindet Solarpunk Inspiration, Technikbildung und demokratische Streitkultur – und macht Lernen konstruktiv und konkret.

Fachlicher Diskurs: VR Lunch

Begleitend zur Game-Entwicklung organisiert das Projekt eine digitale Inputreihe: den „VR Lunch“. Alle zwei Monate diskutieren Fachkräfte aus Wissenschaft, Bildung, Medienpädagogik und Sozialer Arbeit über Chancen und Grenzen immersiver Technologien. Dabei wird auch ein kritischer Blick auf VR geübt.

Die Themen reichen von:

- kritischem Zugang zu VR
- digitaler Teilhabe und Barrierefreiheit
- Datenschutz in virtuellen Räumen
- ethischen Fragen und Verantwortung
- bis hin zu kreativen Zukunftsgestaltungen

Perspektiven für die Jugendarbeit

„GLITCH – UtopiaDome50“ ist mehr als eine VR-Anwendung: Das Projekt zeigt, wie digitale Technologien, ästhetische Narrative und politische Bildung zusammenwirken können. Für die Jugendarbeit ergeben sich daraus klare Impulse: VR eröffnet neue Bildungsräume und damit einen anderen, unmittelbaren Zugang zu wichtigen Themen; utopische Erzählungen stärken die Motivation und weiten den Horizont; und der partizipative Entwicklungsansatz macht sichtbar, dass Jugendliche nicht nur Zielgruppe sind, sondern als Expert*innen ihrer Lebenswelt ernst genommen werden.

So wird aus Technik ein Erfahrungsraum, aus Visionen werden Lernanlässe – und aus Teilhabe entsteht echte Bildungspraxis.



GLITCH – UtopiaDome50

Projektteam: Julia Burghardt, Nilima Zaman und Tosca Siebler

Mail: glitch@tgbw.de | Instagram: [@glitch_utopiadome50](https://www.instagram.com/glitch_utopiadome50)

Veranstaltungen VR Lunch: diversity-akademie.org/veranstaltungen/

Ein Projekt der Türkischen Gemeinde in Baden-Württemberg e.V.

Das Spiel kann auf Oculus Quest 3 Brillen gespielt werden und wird Open Access zur Verfügung stehen. Über einen Einladungslink können Interessierte die Anwendung mit eigenen Brillen nutzen. Begleitmaterial wird im Laufe des Projektes entwickelt.



Utopie Inklusion?

Chancen kultureller Vielfalt in der Südtiroler Jugendarbeit

Inklusion ist heute weit mehr als nur ein pädagogisches Thema, sondern spiegelt uns wider, wie wir als Gesellschaft mit Unterschiedlichkeiten umgehen. Doch zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft noch immer eine Lücke. Wer Jugendarbeit in Südtirol kennt, weiß: Diese Region mit ihren sprachlichen, kulturellen und sozialen Besonderheiten ist ein Labor gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

Hier, wo deutsch-, italienisch-, ladinischsprachige Jugendliche und Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte gemeinsam – oder auch oft eher nebeneinander – aufwachsen, zeigt sich exemplarisch, wie herausfordernd und zugleich hoffnungsvoll Inklusion in der Praxis sein kann.

Utopie als Motor pädagogischer Veränderung

Utopien sind keine Träume, sondern Wegweiser für die gesellschaftliche Entwicklung. Gerade die Offene Jugendarbeit braucht solche Utopien, denn sie lebt davon/glaubt daran, dass junge Menschen

als Teil der Gesellschaft diese positiv verändern können. Ernst Bloch, deutscher Philosoph beschreibt sie als Prinzip Hoffnung – als Impuls, der bestehende Realitäten infrage stellt und neue Möglichkeitsräume eröffnet. Gerade die Offene Jugendarbeit lebt von dieser utopischen Energie: von der Vorstellung, dass eine gerechtere, solidarischere Gesellschaft möglich ist – und dass junge Menschen daran mitwirken können. Die Jugendarbeit trägt wesentlich dazu bei, dass allen jungen Menschen gesellschaftliche Zugehörigkeit gewährt und gesichert wird (vgl. Leitbild der Jugendarbeit).

Eine utopische Perspektive auf Inklusion romantisiert Realitäten nicht, sondern hinterfragt sie kritisch. Sie ermutigt Fachkräfte und Politik, soziale Grenzen sichtbar zu machen und neue Formen des Miteinanders zu erproben. Oscar Wilde formulierte sinngemäß, dass Utopien nicht nur Idealbilder, sondern Leitsterne für den Weg in die Zukunft sind.

Zwischen Ideal und Alltag: Inklusion als sozialpädagogische Aufgabe

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen – unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft, Geschlecht oder sozialem Status – uneingeschränkt an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können (Ahrbeck 2016). Seit 20 Jahren ist die Kinder- und Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene gesetzlich verankert – ein wichtiger Schritt, um junge Menschen in Entscheidungsprozesse zu inkludieren. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass ihr Mitwirken oft noch ausbaufähig ist. Eine echte Beteiligung wäre eine Win-win-Situation: Jugendliche können ihre Lebenswelt aktiv mitgestalten und die Gemeindepolitik profitiert von frischen Perspektiven, neuen Ideen und einer stärkeren Verbundenheit der jungen Generation mit ihrer Gemeinde. Dies spiegeln auch die Prinzipien der OJA wieder. Und doch bleiben besonders Jugendliche mit Behinderung oder Migrationsgeschichte oft außen vor – hier besteht weiterhin Handlungsbedarf, um Chancengleichheit wirklich umzusetzen. Dieses Verständnis steht in engem Zusammenhang mit den Prinzipien der Offenen Jugendarbeit, die u.a. auf Freiwilligkeit, Partizipation, Vielfalt, Offenheit und Lebensweltorientierung beruhen und allen jungen Menschen den gleichberechtigten



Utopie

Marina Peter

Zugang zu Angeboten ermöglichen sollen (vgl. netz | Offene Jugendarbeit, 2020). In der Praxis bleibt dieses Ideal jedoch häufig unerreicht. Jugendliche mit Behinderung oder Einwanderungsgeschichte sind in Freizeit- und Bildungsangeboten nach wie vor unterrepräsentiert oder erleben subtile Formen der Ausgrenzung (bpb 2023).

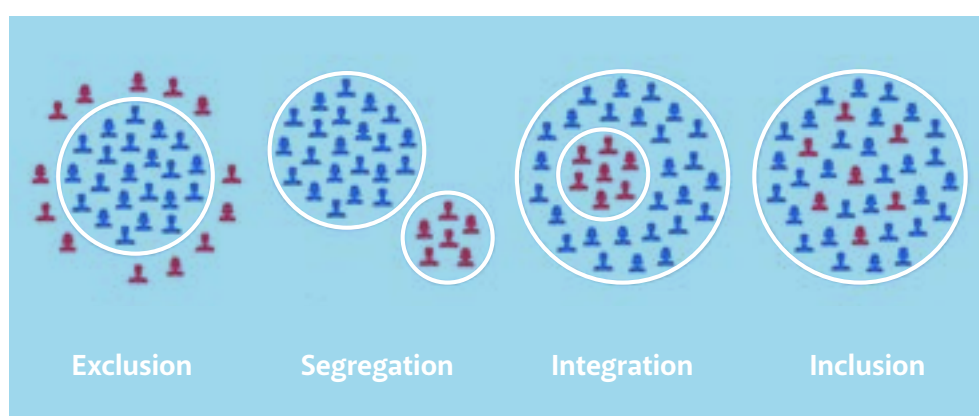
Jugendarbeit trägt hier eine doppelte Verantwortung: Sie soll Teilhabe ermöglichen und zugleich Zukunft erproben. Dazu braucht es mehr als bauliche Barrierefreiheit – notwendig ist ein tiefgreifendes Umdenken in Haltung, Kommunikation und Organisationskultur (Fornfeld 2018). Inklusion verlangt keine Perfektion, sondern die Bereitschaft und Offenheit, Vielfalt als pädagogischen Reichtum zu begreifen. Gerade in Zeiten von Fachkräftemangel und Brain drain können wir es uns als Gesellschaft nicht leisten, keine aktiven Inklusionsräume zu schaffen. Alle Jugendliche müssen sich gesehen fühlen und das Vertrauen entwickeln, dass sie Südtirol mit ihren Ideen aktiv mitgestalten und hier ihre Zukunft aufbauen können.

Barrieren erkennen – Haltung verändern

Barrieren entstehen nicht nur durch fehlende Rampen oder zu enge Türen, sondern auch durch Sprache, Erwartungen

und unausgesprochene Normen. Keupp, H.; Höfer, R. (Hrsg.) (1997) sprechen von symbolischen Grenzziehungen, die Teilhabe subtil verhindern. Gerade in Südtirol, wo sprachliche Identität ein zentraler Bestandteil sozialer Zugehörigkeit ist, zeigt sich, dass Inklusion mehr bedeutet als Integration.

Forschungen an der Freien Universität Bozen beschreiben Inklusion als „kontinuierliche Praxis des In-Beziehung-Setzens“. Dabei steht die Haltung der Fachkräfte im Mittelpunkt – sie basiert auf Anerkennung und dem Mut, eigene Sichtweisen zu reflektieren. Echte pädagogische Professionalität bedeutet dabei nicht, vorgegebene Normen zu erfüllen, sondern Ambivalenzen auszuhalten und konstruktiv mit ihnen umzugehen



Vom Nebeneinander zum Miteinander – das Bild als Symbol

Das Bild verdeutlicht diesen integrativen Ansatz: Es zeigt ein Diagramm, das die Entwicklung von Separation über Integration hin zu echter Inklusion darstellt. Es steht sinnbildlich für den Weg von Ausgrenzung hin zu einer Gesellschaft, die Unterschiede nicht nur akzeptiert, sondern als wertvollen Beitrag begreift.

Gerade im Handlungsfeld der Jugendarbeit bietet dieses Bild eine starke Metapher: Es erinnert daran, dass Inklusion ein Prozess ist – ein Weg, der Haltung, Reflexion und gemeinsames Lernen erfordert.

Jugendarbeit als Raum demokratischer Teilhabe

Jugendarbeit ist ein Ort, an dem junge Menschen gesellschaftliche Verantwortung erproben. Sie kann dazu beitragen, Demokratie erlebbar zu machen und soziale Ungleichheit abzubauen. Eine inklusive Jugendarbeit schafft Räume, in denen Jugendliche Selbstwirksamkeit erfahren, Solidarität entwickeln und Differenz als Normalität erleben. Dazu braucht es unter anderem:

- barrierefreie, sichere und einladende Räume,
- sensibilisierte und ausgebildete Fachkräfte, die Diversität als Ressource verstehen,
- Kooperation und Zusammenarbeit mit gezielten Experten*innen,
- partizipative Angebote, die Jugendlichen Mitgestaltung ermöglichen,
- Zeit und Ressourcen, um Beziehung und Vertrauen zu fördern.

Kulturelle Vielfalt als Ressource

Südtirols Mehrsprachigkeit und kulturelle Diversität sind keine Hindernisse sondern Potenziale. Sie können zur Brücke werden, wenn sie bewusst als Lernfelder verstanden werden. In Jugendtreffs, Jugendzentren, Vereinen oder Projekten begegnen sich Jugendliche mit unterschiedlichen Geschichten, Sprachen und Lebensrealitäten – das eröffnet Räume für kreative Inklusion. Durch das gemeinsame Tun (z. B. Skateprojekte, Kochen...) verlieren sprachliche, soziale Unterschiede an Bedeutung – die Sprachbarrieren und gesellschaftlichen Schichten werden überwunden, und Vielfalt wird als Stärke erlebt.

Künstlerische und theaterpädagogische Methoden, Graffiti-Workshops, Reisen, gemeinsames Kochen oder Kunstprojekte fördern Begegnung auf Augenhöhe. Sie ermöglichen Jugendlichen, Erfahrungen von Differenz, Macht und Zugehörigkeit spielerisch zu reflektieren – und ermutigen sie, ihre eigene Stimme zu finden (Gogolin & Lange 2017).

Gemeinsam für mehr Inklusion

Im Oktober 2025 startete das Erasmus+ Projekt „InklusivAktiv – Die Toolbox für inklusive Jugendarbeit“. Gemeinsam mit der Bundesjugendvertretung (Österreich) entwickeln netz | Offene Jugendarbeit & Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste eine praxisorientierte Toolbox, die Fachkräfte dabei künftig unterstützt, Jugendarbeit inklusiver und zugänglicher zu gestalten.

Ziel ist es, Barrieren abzubauen und mehr Teilhabechancen für alle jungen Menschen zu schaffen.

- Bewusstsein schaffen für Inklusion und Behinderung
- Kompetenzen von Jugendarbeiter*innen stärken
- Teilhabechancen von Jugendlichen mit Behinderung erhöhen
- Grenzüberschreitende Netzwerke aufbauen

Das Projekt ist wichtig: Es trägt dazu bei, dass Inklusion in der Jugendarbeit nicht nur ein Leitbild bleibt, sondern gelebte Praxis wird.

Fazit: Zwischen Realität und Möglichkeit

Inklusion ist keine ferne Utopie, sondern ein gesellschaftlicher Auftrag. Sie ist unbequem, herausfordernd, aber unabdingbar. Sie verlangt, dass wir Strukturen, Haltungen und Machtverhältnisse immer wieder kritisch hinterfragen. Gerade in der Südtiroler Jugendarbeit zeigt sich: Vielfalt ist nicht das Problem, sondern der Schlüssel. Vielleicht liegt die Kraft der Utopie genau darin, nicht perfekt zu sein – sondern den Mut zu bewahren, es immer wieder neu zu versuchen. An der Basis, gemeinsam mit jungen Menschen, die die Gesellschaft von morgen gestalten – und auch von Politik und Verwaltung einfordern, dass Vielfalt gelebt und nicht nur verwaltet wird.

Marina Peter

Dachverband netz | Offene Jugendarbeit

Quellen:

- Ahrbeck, B. (2016). *Inklusion – eine Kritik*. Kohlhammer
- Bloch, E. (1985). *Das Prinzip Hoffnung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). (2023). *Inklusion als Aufgabe in Erziehung und Bildung*. Bonn.
- Fornefeld (2019). *Menschen mit komplexer Behinderung*. reinhardt
- Gogolin, I. & Lange, D. (2017). *Einführung in die interkulturelle Pädagogik* ..
- Keupp, H.; Höfer, R. (Hrsg.) (1997): *Identitätsarbeit heute. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung*. Berlin:
- Wildemann, A. (2015). *Utopien und Pädagogik*. Wiesbaden: Springer VS.

Thomas Schölderle

Geschichte der Utopie: Eine Einführung



Utopien sind Gedankenexperimente und kritische Spiegelbilder der historischen Wirklichkeit zugleich. Diese Einführung liefert einen Überblick zur Geschichte der Utopie und stellt ihre wichtigsten Entwürfe sowie ihre wesentlichen Merkmale, Ziele und Funktionsweisen vor. Auf diese Weise ergibt sich ein klares und konturenreiches Bild einer der einflussreichsten Denkströmungen der abendländischen Tradition, das von den antiken Mythen des Goldenen Zeitalters bis zu den

Schreckensvisionen und den ökologischen und feministischen Modellen des 20. Jahrhunderts reicht. Behandelt werden u. a. Platon, Joachim von Fiore, Thomas Morus, Francis Bacon, Tommaso Campanella, J. G. Schnabel, William Morris und George Orwell.

Verlag: utb GmbH, 2017

ISBN: 978-3825248185

Angelika Beranek, Sebastian Ring, Martina Schuegraf (Hrsg.)

Zwischen Utopie und Dystopie: Medienpädagogische Perspektiven für die digitale Gesellschaft



Zu Beginn des Internets wurden große Hoffnungen in die neue Technik gesetzt. Vernetzung, Demokratisierung, Wissen für alle waren nur einige der Schlagworte zur großen Utopie. Es gab die Unabhängigkeitserklärung des Internets, neue Werte und Normen wurden online verhandelt. Mit der leichteren Zugänglichkeit und der damit verbundenen Verbreitung des Netzes veränderten sich Geschäftsmodelle sowie Angebots- und Teilhabestrukturen. Der Utopie der Digitalisierung steht jedoch die Dystopie gegenüber: Datenauswertung durch Konzerne, Kommerzialisierung, politische Beeinflussung, Cyberkriminalität, Überwachung, Mobbing, zweifelhafte Meinungsmache und Steuerung vielfältiger Lebensbereiche durch Algorithmen bedrohen die einstigen Hoffnungen. Medienpädagogik und Medienbildung werden angesichts der Ambivalenzen immer wieder herausgefordert, um sich diesen Entwicklungen zu stellen. Wie können positive Aspekte, die mit dem Internet und der Digitalisierung verbunden sind, in der Arbeit mit Nutzenden gestärkt werden, damit sie kom-

petent mit der Vielfalt umgehen? Wie können Nutzende für negative Aspekte sensibilisiert und Gegenstrategien sowie Taktiken vermittelt werden? Dabei geht es auch darum, Persönlichkeitsrechte und die Privatsphäre zu schützen. Hierfür braucht es neben gesetzlichen Regelungen und Aufklärung auch medienpädagogische Konzepte der Befähigung von Menschen entlang der gesamten Bildungskette. Der vorliegende 56. Band der GMK-Schriftenreihe zur Medienpädagogik bietet unter dem Schlagwort „Science“ Zukunftsperspektiven der Medienpädagogik und Bildung aus theoretischer Sicht. Im Kapitel „Fiction“ kommen Science Fiction-Autor*innen zu Wort, die in ihren Werken die Zukunft frei interpretieren können. Abgerundet wird der Band im Kapitel „Zwischen Science und Fiction“ durch Perspektiven auf Pädagogik und Kommunikation. Hier werden Praxisprojekte vorgestellt, aber auch neue Gedanken zum Themenfeld formuliert.

Verlag: kopaed, 2020

ISBN: 978-3867365864

Isabelle Stauffer, Corinna Dziudzia, Sebastian Tatzel (Hrsg.)

Utopien und Dystopien: Historische Wurzeln und Gegenwart von Paradies und Katastrophe



Utopische und dystopische Szenarien beschäftigen die Menschheit schon lange und finden angesichts brennender Problematiken der Gegenwart wieder verstärkt Interesse. Dabei können dystopische Nachrichten über den Zustand der Umwelt, der Welternährung oder der technischen Entwicklung zum Auslöser für utopische Zukunftsentwürfe werden, während das utopische Potential neuer Ideen und Erfindungen in dystopische Szenarien kippen kann – Utopie und Dystopie bilden eine Art Kippfigur. Die Übergänge von technischen

und naturwissenschaftlichen Erfindungen zu künstlerischen Visionen erweisen sich ebenfalls häufig als fließend. Ist, was bei George Orwell stand, inzwischen Wirklichkeit geworden? Spielen wir die Computerspiele „Deus Ex“ und „Papers, Please“ noch oder leben wir sie schon? Mit Beiträgen zu Klimaforschung, Future Fiction, Games Studies, Eschatologie und anderem mehr bietet der Sammelband einen interdisziplinären Überblick über Untergangsängste und Zukunftshoffnungen.

Verlag: Aisthesis, 2021 | ISBN: 978-3849815424

Eine Utopie?

Ein Leben frei von Gewalt für Mädchen und Frauen**

Stellt euch eine Welt vor, in der Mädchen* und Frauen* sich frei bewegen können – jederzeit, überall, ohne Angst. Wo Grenzen geachtet werden, wo Nein auch wirklich Nein heißt. Eine Gesellschaft, in der Gewalt nicht mehr normalisiert wird, sondern als das erkannt wird, was sie ist: ein Bruch mit unserem Recht auf Sicherheit, Autonomie und Würde.

Diese Welt mag wie eine Utopie klingen – aber sie ist nicht unrealistisch. Und wir alle tragen Verantwortung, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Denn auch heute erleben Mädchen* und Frauen* tagtäglich sexualisierte Gewalt, Belästigung und Bedrohung – zuhause, im Bus, beim Ausgehen oder im Netz. Gewalt passiert überall. Und sie wird zu oft nicht ernst genommen.

Gewalt hat viele Gesichter. Das gefährlichste davon ist das Schweigen.

Genau diesem Thema widmet sich das Projekt „Starke Mädchen* starke Gesellschaft!“ von Aranea. Es ging darum, Mädchen* und junge Frauen* zu empowern. Dafür wurden gemeinsam Taschen, Sticker und Schlüsselanhänger designt und am Weltmädchen*tag im DEZ verteilt. Aber vor allem ging es darum, erwachsene Personen dazu zu bewegen, einzugreifen, wenn sie Grenzverletzungen, Belästigungen und Gewalt gegen Mädchen* und junge Frauen* im öffentlichen Raum sehen. Denn Zivilcourage wirkt.

Zivilcourage – kein Held*innentum, sondern Haltung

Zivilcourage bedeutet nicht, sich in Gefahr zu bringen. Es bedeutet, nicht wegzusehen, wenn andere betroffen sind. Und es richtet sich in erster Linie an Erwachsene. Denn Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder – Menschen, die aktiv werden, Grenzen setzen und Schutz bieten.

FOTO: Aranea

**Und wie war
dein Tag
heute so?**

ZIVILCOURAGE
bedeutet, nicht wegzusehen,
sondern einzugreifen. Auch kleine
Gesten können Leben ändern!

ARANEA
FÜR MÄDCHEN* & JUNGE FRAUEN*

Bundeskanzleramt

Zivilcourage beginnt bei uns allen

Der Wandel beginnt mit Haltung: Hinsehen statt wegsehen.

Hinschauen

- Achte auf dein Umfeld – dein Gefühl trägt selten. Bewusstes Wahrnehmen ist der erste Schritt.
- Oft beginnt Gewalt nicht mit körperlicher Gewalt, sondern mit Beleidigungen, Kontrolle oder Einschüchterung.

Ansprechen – ohne dich selbst zu gefährden

- Frag andere: „Haben Sie das auch gesehen?“
- Setze ein Zeichen: „Lassen Sie sie in Ruhe.“
- Im Notfall: Polizei 133 – lieber einmal zu viel bewusst eingegriffen als zu spät.
- Auch das Projekt von Aranea trägt zur Sensibilisierung bei: Nicht Held*in sein – aber präsent sein.

Betroffene stärken

- Frag: „Geht es dir gut?“
- Biete Begleitung oder Hilfe an – z. B. durch Aranea oder andere Beratungsstellen.
- Stärkung heißt: Die Mädchen* darin unterstützen, ihre Stimme zu finden – wie im Projekt „Starke Mädchen* – starke Gesellschaft!“, das genau diesen Ansatz verfolgt.

Was wäre, wenn ...?

Was wäre, wenn wir als Gesellschaft Gewalt nicht mehr dulden, verschweigen oder verharmlosen? Wenn wir Strukturen aufbrechen, die Gewalt ermöglichen – und stattdessen Räume schaffen, in denen alle sicher leben können? „Ein gewaltfreies Leben ist kein Privileg. Es ist ein Recht.“ Diese Vision ist Teil unserer Utopie – und wir können sie gemeinsam gestalten. Niemand muss alles tun. Aber jede*r kann etwas tun. Auch du.



Ein gewaltfreies Leben ist kein Traum. Es ist ein Recht.

Haltung zeigen. Eingreifen. Schweigen brechen. Für eine Gesellschaft, in der Mädchen* und Frauen* nicht nur träumen – sondern sicher leben können.

SOS Handzeichen erkennen – und handeln

Das stille, aber sichtbare Zeichen für einen Hilferuf:

1. Offene Handfläche zeigen
2. Daumen einklappen
3. Restliche Finger zur Faust schließen

Wenn du dieses Zeichen siehst:

Handle. Frag nach. Ruf Hilfe.

Wichtige Kontakte:

- **Hilfetelefon**
Gewalt gegen Frauen:
0800 222 555
- **Frauenhaus Tirol Notruf:**
0512 342 112
- **Polizei:** 133
- **Aranea Beratung:**
0677 630 04454



FOTO: Robin Worrall

„Lass uns **was anderes machen**“

Eine Momentaufnahme zu Jugendarbeit und Überdigitalisierung

Info: Für diesen Beitrag wurden Mitarbeitende aus verschiedenen Jugendzentren in Südtirol eingeladen, Einblicke in ihre Praxis zu geben. Ziel war es, Erfahrungen und Beobachtungen im Umgang mit Überdigitalisierung sichtbar zu machen und eine Momentaufnahme aus der Praxis zu dokumentieren. Mitgewirkt haben Martina Pareiner, Marion Prenner, Heidi Siller, Alex Thurner, Salvatore Cosentino, Annalena De Monte Zanguol und Stephanie Otto.

Überdigitalisierung ist auch in der Jugendarbeit kein Fremdwort. Gemeint ist nicht die Nutzung digitaler Medien an sich, sondern ein Zuviel: ein Übermaß an Bildschirmzeit, Reizüberflutung, permanenter Erreichbarkeit und dem Gefühl, kaum noch zur Ruhe zu kommen. Überdigitalisierung bedeutet unter anderem auch sich in utopischen Räumen aufzuhalten, mit Idealbildern von Reichtum, Schönheit und Anerkennung. Diese Entwicklung betrifft nicht nur junge Menschen, auch Erwachsene, Senior*innen und wirft Fragen nach Realitätsflucht, Balance, Wohlbefinden und Verbundenheit auf.

„Das Smartphone ist zu einem ständigen Begleiter geworden – egal ob beim Warten, bis der Jugendtreff aufsperrt, beim Essen oder während Gesprächen.“ Viele greifen aus Gewohnheit zum Handy, wenn es ruhig wird, andere nutzen es, um sich sicher zu fühlen oder organisiert zu bleiben. Das Smartphone ist nicht nur Ablenkung, sondern auch Hilfsmittel, Kommunikationszentrale und sozialer Raum. *„Wenn wir sagen, das Jugendzentrum ist ein Ort für junge Menschen, dann gehört auch das Digitale dazu. Es ist Teil ihrer Welt – und damit auch Teil unserer Arbeit.“*

Gleichzeitig wächst in vielen Jugendtreffs der Wunsch, Orte zu bewahren, an denen das analoge Zusammensein Vorrang hat. *„Es tut gut, wenn die Jugendlichen das Handy einfach mal weglegen und merken, dass sie trotzdem etwas Spannendes erleben, vor allem dass sie Gemeinschaft erleben.“* Bildschirmfreie Räume werden nicht als Rückschritt verstanden, sondern als bewusste Ergänzung einer digital geprägten Lebenswelt – als Einladung, sich unmittelbar zu begegnen, zu spielen, zu kochen oder gemeinsam aktiv zu sein.

Die *„Old School-Jugendarbeit mit Sport, Bewegung, Kreativität, handwerklichen Aktivitäten oder analogen Spielen schafft Zugänge, die unabhängig von Technik funktionieren“*. Die Gespräche zeigen: Es geht in der Jugendarbeit nicht darum, das Digitale auszuklammern – fast das Gegenteil. Wenn Jugendliche Apps oder Games vorstellen und gemeinsam mit den Jugendarbeiter*innen spielen, entstehen Lernräume, in denen Technikverständnis, Fairness und Kommunikation geübt werden. *„Jugendliche bringen da oft enormes Wissen mit – wir können von ihnen genauso lernen wie sie von uns. Entscheidend ist, über Medienutzung zu sprechen, sie bewusst zu reflektieren und dort, wo sie belastend wird, Alternativen zu schaffen.“*

Ein gesundes Aufwachsen in einer zunehmend digitalen Welt bedeutet, junge Menschen in ihren Lebenskompetenzen zu stärken – etwa in Selbstwahrnehmung, Beziehungsfähigkeit und kritischem Denken. Diese Life Skills helfen, Medien bewusst zu nutzen, sich nicht vereinnahmen zu lassen und digitale wie physische Räume als Teil eines vielfältigen Lebens zu gestalten. Vielleicht liegt genau darin eine Aufgabe der modernen Jugendarbeit.

Matthias Jud

Forum Prävention, Arbeitsgruppe Jugend und Medien

„Offene Jugendarbeit bringt's!“



Ein starkes Zeichen für Zusammenarbeit und Zukunft

Die Initiative „Offene Jugendarbeit bringt's“ hat in diesem Jahr gezeigt, wie wichtig der Austausch zwischen Gemeinden und der Offenen Jugendarbeit (OJA) für zukunftsorientiertes Handeln ist. Ziel der vom Dachverband netz | Offene Jugendarbeit gestarteten Initiative war es, die Sichtbarkeit der OJA landesweit zu stärken und die Qualität ihrer Arbeit langfristig zu sichern. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung in Bozen und insgesamt sechs Treffen in ganz Südtirol kamen Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit, Bürgermeister*innen und Gemeindevertreter*innen zusammen. Dabei ging es nicht nur um die Vorstellung der OJA vor Ort, sondern vor allem um den Austausch: Welche Bedürfnisse haben Jugendliche, welche Angebote funktionieren, wo kann die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und OJA noch gestärkt und ausgebaut werden? Über 200 Fachkräfte und Vertreter*innen aus zahlreichen Gemeinden nahmen teil und nutzten die Gelegenheit, ihre Erfahrungen zu teilen und neue Impulse zu setzen.

Die Treffen waren geprägt von lebendigen Gesprächen, spannenden Formaten wie Quizrunden und interaktiven Kennenlernrunden sowie einem spürbaren Teamgeist. „Die Offene Jugendarbeit bewegt und verbindet. Sie ist das Fundament für starke Gemeinden – heute und für die Zukunft“, betont Projektkoordinatorin Marina Peter. „Landesweit wurde deutlich, dass die Offene Jugendarbeit mehr ist als ein Treffpunkt: Sie schafft Räume für Begegnung, Bildung und Partizipation, fördert Gemeinschaft und bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich auszuprobieren und Verantwortung zu übernehmen.“

Auch Landesrat Philipp Achammer würdigte die Initiative: „Es ist gelungen zu zeigen, dass wir gemeinsam für Freiräume für unsere Jugendlichen arbeiten müssen – Räume, die sie brauchen, um sich zu entwickeln und sich zu verwirklichen. Wichtig ist, ihnen gerade in der heutigen Zeit zu signalisieren, dass sie wahrgenommen werden und eine Perspektive haben.“

netz-Präsident Wolfram Nothdurfter betont die Bedeutung der Initiative: „Die Treffen bringen wichtige Personen aus den Gemeinden mit den beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der Offenen Jugendarbeit zusammen. Uns ist es ein großes Anliegen, dass die OJA in ihrer Bedeutung für die Gemeinden gesehen und gehört wird. Durch guten Kontakt und Austausch kann sie ihrem Auftrag besser gerecht werden – und genau das ist im September gelungen.“

Daran knüpft Konrad Pamer, Amtsdirektor des Amtes für Jugendarbeit, an: „Mit der Aktion ‚Offene Jugendarbeit bringt's‘ rücken wir einen wichtigen Teilbereich in den Fokus. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass die gesamte Bandbreite der Jugendarbeit in Südtirol – von den offenen Treffs bis hin zur Verbandsarbeit – einen herausragenden Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und zur Stärkung der jungen Generation leistet.“

Die Initiative wurde von der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste unterstützt und von der Autonomen Provinz Bozen – Amt für Jugendarbeit – gefördert. Mit der erfolgreichen Umsetzung der Treffen ist nicht nur ein starkes Signal für die Bedeutung der Offenen Jugendarbeit gesetzt, sondern auch der Grundstein für eine weitere, kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und OJA gelegt worden.

Die positiven Rückmeldungen, die hohe Teilnahme und die vielen neuen Kontakte zeigen:

„Offene Jugendarbeit bringt's“ – heute, morgen und in Zukunft.



Alle Rückblicke der landesweiten Treffen gibt es hier:

Für weitere Informationen können sich Interessierte gerne bei marina.peter@netz.bz.it melden.





OJA 2.0

Jugendlandesrätin Astrid Mair begrüßte die
Teilnehmenden des Fachtages am Grillhof.

Künstliche Intelligenz als Chance für die Jugendarbeit

Der POJAT-Fachtag 2025 am Bildungsinstitut Grillhof widmete sich der Frage, wie künstliche Intelligenz (KI) die Offene Jugendarbeit (OJA) verändern kann – und welche Verantwortung Fachkräfte dabei tragen. Unter dem Titel „OJA 2.0 – Zwischen Chancen und Risiken“ trafen sich rund hundert Jugendarbeitende aus Tirol, um Zukunftsfragen praxisnah zu beleuchten. Landesrätin Astrid Mair betonte in ihren Eröffnungsworten, dass Themen wie digitale Medienkompetenz, Desinformation und KI zentrale Herausforderungen junger Menschen seien und hob die Bedeutung von Weiterbildung wie dem POJAT Fachtag hervor.

KI als Werkzeug zur Teilhabe

Bereits im Eröffnungsvortrag wurde klar: KI ist fester Bestandteil jugendlicher Lebenswelten – ob in Sprachassistenten, Übersetzungstools oder kreativen Apps. Sozialforscher Stefan Kühne zeigte, dass Jugendarbeit diese Realität aktiv gestalten kann. KI unterstützt Jugendliche dabei, Ideen zu visualisieren, Sprachbarrieren zu überwinden und neue Ausdrucksformen zu finden. Damit wird digitale Teilhabe greifbar – nicht als technisches Ziel, sondern als emanzipatorischer Prozess, der Kreativität und soziale Kompetenzen stärkt.

Von Kreativität bis Demokratiebildung

David Röhler gab Impulse, wie KI praktisch eingesetzt werden kann – etwa für barrierefreie Kommunikation, Projektentwicklung oder Kreativprozesse. KI

kann Texte verfassen, Videos schneiden oder Geschichten aus jugendlicher Sicht entwickeln und so Beteiligung fördern. Besonders bei knappen Ressourcen eröffnet sie neue Handlungsspielräume. „Wenn KI klug genutzt wird, ermöglicht sie mehr Begegnung, nicht weniger“, betonte Röhler.

Fake News und Deepfakes

Im Workshop von Sabrina Gerth von der Pädagogischen Hochschule Tirol wurde KI als Lernfeld demokratischer Bildung erprobt. Durch KI-generierte Fake News und Deepfakes lernten Teilnehmende, wie Jugendliche kritisches Denken und digitale Resilienz stärken können. KI wird so zum Werkzeug der Aufklärung – Medienbildung mit spielerischem Zugang.

Recht, Verantwortung und Praxis

Rechtsexperte Ronald Hechenberger erläuterte den neuen EU AI Act und seine Bedeutung für die OJA. KI kann rechtskonform und sinnvoll genutzt werden, wenn Transparenz und Datenschutz beachtet werden. Bei anonymisierten Umfragen, Übersetzungen oder Angebotsplanungen helfen KI-Tools, Zeit zu sparen und Vielfalt zu erhöhen – sofern Risiken im Team reflektiert werden.

Digitale Jugendarbeit und Online-Streetwork

Im Workshop von Stefan Kühne wurde gezeigt, wie KI den Kontakt zu Jugendlichen in digitalen Räumen fördern kann – etwa durch Analyse von Online-Kommunikation oder Trendbeobachtung. Das Digitale sei kein Zusatz mehr, sondern Teil sozialer Teilhabe. Der Fachtag machte Mut, KI als Lern- und Gestaltungsraum in der OJA zu begreifen. Künstliche Intelligenz kann kreative Prozesse fördern, Kommunikation diverser machen und Fachkräfte entlasten – wenn sie kritisch begleitet wird. Für die OJA in Tirol eröffnet sie Chancen, Jugendlichen Orientierung und Gestaltungskompetenz im digitalen Wandel zu vermitteln. POJAT wird die Impulse in Fortbildungen und Praxisgruppen weiterentwickeln – damit digitale Zukunft in der Jugendarbeit nicht nur diskutiert, sondern gelebt wird. Der Dank gilt dem Land Tirol für die Förderung, die den kostenfreien Fachtag ermöglichte.



Die Referent*innen des POJAT-
Fachtages 2025 mit Martina Steiner

Martina Steiner

Geschäftsführung POJAT

Bei der Erstellung dieses Beitrags kam künstliche Intelligenz zum Einsatz.

KOMPETENZ- RAHMEN JUGENDARBEIT SÜDTIROL





v.l.n.r.: Karlheinz Malojer, Irene Ohnnewein, Katalin Szabó,

Johannes Schwienbacher, Verena Hafner, Philipp Achammer,

Konrad Pamer, Thomas Marth, Marina Peter, Manuela Weber

Kompetenzrahmen

der Jugendarbeit in Südtirol

Welche Kompetenzen braucht es in der Jugendarbeit? Eine klare Antwort darauf gibt der neue Kompetenzrahmen Jugendarbeit Südtirol. Er beschreibt, wie Fachkräfte junge Menschen professionell begleiten und unterstützt Einrichtungen dabei, Qualität und Professionalität sichtbar zu machen.

Jugendarbeit schafft niedrigschwellige Entwicklungs- und Erfahrungsräume, in denen junge Menschen sich entfalten, ausprobieren und wachsen können. In einem geschützten Umfeld sammeln sie wertvolle Erfahrungen, die ihre Persönlichkeitsentwicklung stärken. Das geschieht überall dort, wo junge Menschen unterwegs sind – in Jugendzentren und -treffs, bei mobilen Angeboten, in Kulturprojekten oder im digitalen Raum.

Damit diese Arbeit gelingt, braucht es qualifizierte Fachkräfte. Der Kompetenzrahmen beschreibt, welche Fähigkeiten dafür notwendig sind und umfasst Handlungskompetenzen, das professionelle Selbstverständnis, personale Kompetenzen sowie Wissenskompetenz.

Konkrete Erfahrungen direkt aus dem Arbeitsalltag

Der Kompetenzrahmen zeigt, wie vielseitig die Aufgaben in der Jugendarbeit sind:

- Zuhören und begleiten: Ein*e Jugendarbeiter*in unterstützt eine 15-Jährige dabei, Konflikte mit den Eltern konstruktiv zu besprechen.
- Räume für Kreativität schaffen: Ein Jugendtreff organisiert gemeinsam mit Jugendlichen eine Street-Art-Aktion, bei der sie ihre Stadt aktiv mitgestalten.
- Partizipation fördern: Ein Jugenddienst begleitet eine Gruppe bei der Planung eines Events in der Gemeinde – vom Budget bis zur Bühnengestaltung.
- Vernetzung stärken: Ein*e Jugendarbeiter*in vermittelt zwischen Schule, Gemeinde und Vereinen, um Jugendliche bestmöglich zu unterstützen und ihre Anliegen sichtbar zu machen.
- Digitale Kompetenzen vermitteln: In Workshops lernen Jugendliche den sicheren Umgang mit sozialen Medien.

Grundlage und Ziel

Die Jugendarbeit in Südtirol ist geprägt von Vielfalt – unterschiedlichen Trägerschaften, Konzepten und Methoden. Der Kompetenzrahmen bündelt diese Vielfalt und trägt dazu bei, dass Fachkräfte ihre Aufgaben professionell, wirksam und nachhaltig erfüllen können. Der Kompetenzrahmen der Jugendarbeit stützt sich auf das Landesgesetz Nr. 13/83, das Jugendförderungsprogramm sowie das Leitbild der Jugendarbeit, das Vision und Mission dieses Arbeitsfeldes definiert.

Der Kompetenzrahmen ...

- macht die Kompetenzen von Fachkräften sichtbar und konkret,
- regt zur Weiterentwicklung von Wissen und Praxis an,
- beschreibt Qualitätsstandards in der informellen und non-formalen Bildung,
- fördert Vernetzung, Kooperationen und Innovation,
- trägt zur Professionalisierung und Qualitätssteigerung der Jugendarbeit bei.



Mitgetragen wird der Kompetenzrahmen von: Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD), netz | Offene Jugendarbeit, Forum Prävention (Fachstelle Jugend), Jugendhaus Kassianeum (JUKAS), Südtiroler Jugendring sowie Amt für Jugendarbeit.

Der Kompetenzrahmen ist ab sofort als Download (QR Code) verfügbar und in Südtirol als Plakat bei dieser z.B.-Ausgabe dabei.

Interessierte können sich gern melden: marina.peter@netz.bz.it | verena@jugenddienst.it



FOTO: Freeridedays 2025 Anna Schuierer

AVS Open Freeridedays 2026: über 130 Kursplätze

Lawinenpräventionsprojekt der AVS-Jugend: Begleitung anstelle von Verboten

Jährlich sorgen im Winter auch in Südtirol Lawinenereignisse für tödliche Freizeitunfälle und teils gefährliche und aufwendige Rettungseinsätze. Durch Prävention, die auf Sensibilisierung und praktischer Know-how-Vermittlung basiert, Lawinenunfälle möglichst auf Null zu reduzieren, ist das Ziel des Lawinenpräventionsprojektes AVS Open Freeridedays.

Bei den sechs Kursen für Jugendliche im Jänner 2026 befassen sich die jungen Freeskier*innen und Snowboarder*innen in Begleitung von Südtiroler Bergführer*innen in Theorie und Praxis außerhalb der Piste mit grundlegenden Aspekten zum Thema Lawine:

- Interpretation des Lawinenreports
- Zusammenspiel aktueller Gefahrenstufe und Hangneigung
- Möglichkeiten der Hangneigungsmessung
- Erkennung und Einschätzung von Gefahren
- Entscheidungsstrategien
- richtiger Einsatz der Lawinennotfallausrüstung (LVS-Gerät, Sonde, Schaufel)
- Verschüttetenbergung und Ablauf der Rettungskette
- Verantwortung und Gruppendynamik



Seit dem Projektstart im Jahr 2009 haben rund 1.100 junge Wintersportler*innen das Angebot der AVS Freeridedays in Anspruch genommen. Viele Jugendliche besuchen die Kurse auch regelmäßig, um ihr Lawinen-Know-how immer wieder aufzufrischen.

Alle Infos zum jährlichen Freeride-Projekt der AVS-Jugend: alpenverein.it/freeride

Freeridedays 13 - 17 Jahre

- 10.01.26 – Skigebiet Schnals
- 18.01.26 – Skigebiet Klausberg
- 24.01.26 – Skigebiet Ladurns

Freeridedays 18 - 25 Jahre

- 11.01.26 – Skigebiet Schnals
- 25.01.26 – Skigebiet Ladurns

Freeride-Wochenende 16 - 25 Jahre

- 31.01. – 01.02.26 – Klausberg

„frei.willig – engagiert für Tirols Jugend“

Kompetenzzertifikat für besonderes Engagement

Viele junge Menschen beschäftigen sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen. Durch ihr Engagement erlernen und vertiefen sie Fähigkeiten und Kompetenzen, die sowohl für ihre persönliche Entwicklung als auch außerhalb ihres Engagements von großer Bedeutung sind.

Das Land Tirol bescheinigt mit dem Zertifikat „frei.willig“ die erlernten Kompetenzen von jungen Ehrenamtlichen bis 30 Jahren und setzt damit ein klares und eindrucksvolles Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligentätigkeit.

Das Zertifikat ist eine Aktion der Abteilung Gesellschaft und Arbeit des Landes Tirol in Kooperation mit dem Tiroler Jugendbeirat und mit weiteren Sozialpartnern. Es bestätigt das eigene ehrenamtliche Handeln und kann darüber hinaus für die persönliche Bewerbungsmappe (Curriculum Vitae) genutzt werden.

Es kann von allen Ehrenamtlichen beantragt werden, die einen Teil ihres ehrenamtlichen Engagements entweder in Freiwilligenzentren oder in Organisationen erbringen, welche Mitglieder in den Tiroler Jugendbeirat entsenden.

Einreichungen sind jederzeit möglich. Weiterführende Informationen, Voraussetzungen sowie das Antragsformular auf: tirol.gv.at/freiwillig



FOTO: Shutterstock.com



FOTOS: Mario Kain

alpenverein akademie



eine Schneebehausung zu bauen und drin zu übernachten? Ganz frisch gibt es noch einen Tipp für alle, die junge Menschen in den Bergen und darüber hinaus begleiten: Die neu gestaltete und strukturierte digitale „Tage draußen!“ Plattform der Alpenvereinsjugend ist unter **alpenvereinsjugend.at/tagedraussen** erreichbar.

Winter Update – Lawine, Absturz, Kälte

Mit neuem Fokus und in frischem Format geht das Winter Update auf Tour. Es ist die Weiterentwicklung des erfolgreichen Lawinenupdate des Alpenvereins. Ziel bleibt, zum Saisonstart sicherheitsrelevante Themen ins Bewusstsein zu bringen – rechtzeitig, praxisnah und mit Tiefgang. Zusätzlich zu Lawinen rücken jetzt auch die unfallrelevanten Themen Absturz und Kälte in den Fokus. Der Auftakt der Vortragstour fand am 21. November 2025 in der Messe Innsbruck statt, war kostenfrei im Livestream zu erleben und ist im Nachhinein abzurufen.

Winter Erlebnisse mit der Alpenverein-Akademie

Ist es utopisch, noch mit schneereichen Wintern zu rechnen?

risk'n'fun FREERIDE, das Ausbildungsprogramm für Jugendliche auf Snowboard und Ski abseits der gesicherten Pisten, erarbeitet Alternativen fürs jährliche Abschlusstreffen in Fieberbrunn Mitte März. Tourengehen mit Ski und Snowboard weicht womöglich spannenden und aufschlussreichen Aktivitäten ohne Ski und Snowboard.

Ob nun mit oder ohne Schnee, auch in der kalten Jahreszeit in der Natur unterwegs sein, flexibel und nachhaltig, Freude dabei spüren, das ist die Devise bei den Kursen der Alpenverein-Akademie, auch bei den erlebnisorientierten Seminaren, die in Tirol angesetzt sind: „Wintererlebnis inklusiv“ achtet kreativ auf die Bedürfnisse aller und findet vom 09. bis 11. Jänner 2026 in Steinach am Brenner statt. In Obernberg am Brenner vom 27. Februar bis 01. März 2026 geht es gestalterisch zur Sache, wenn es heißt „Mit Kindern unterwegs im Winter“. Spannend wird es Ende Februar in Mühlbachl rund um Maria Waldrast beim „Abenteuer Biwak Winter“ Seminar. Ob es am 20. bis 22. Februar 2026 dazu kommt,



Österreichisches Jugendsingen 2026

Das österreichische Jugendsingen findet alle drei Jahre statt und besteht aus den jeweiligen Bezirks- und Landesjugendsingen der Bundesländer und dem Bundesjugendsingen.

Es bietet einer großen Zahl der Schul-, Kinder- und Jugendchöre Tirols eine Bühne für ihre musikalischen Darbietungen. Die Freude am Singen steht im Mittelpunkt, es wird aber auch entschieden, welche Chöre beim Bundesjugendsingen 2026 in Oberösterreich teilnehmen dürfen.



Termine:

„Feste der Stimmen“

Bezirksjugendsingen Tirol: Februar und März 2026

Landesjugendsingen Tirol

Wertungssingen im SZentrum Schwaz: 20. bis 23. April 2026

Festakt im Congress Innsbruck/Saal Tirol: 24. April 2026

Bundesjugendsingen in Linz: 29. Juni bis 2. Juli 2026

Alle Kinder- und Jugendchöre bzw. Vokalensembles aus dem schulischen und außerschulischen Bereich (deren Teilnehmer*innen mindestens sechs und durchschnittlich höchstens 24 Jahre alt sein dürfen), sind zur Teilnahme eingeladen. Die Anmeldung ist seit dem 10. November 2025 möglich.

Weitere Informationen: **tirol.gv.at/jugendsingen**

Mitreden und mitmachen

Zwei Erasmus+ Projekte in Tirol stärken Demokratie und Beteiligung

Jugendbeteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine starke und lebendige Demokratie. Wenn junge Menschen aktiv mitentscheiden und ihre Ideen einbringen können, wächst das Vertrauen in politische Prozesse. Gleichzeitig trägt ihr Engagement dazu bei, gesellschaftliche Herausforderungen langfristig und nachhaltig zu lösen. In Tirol setzen sich zwei Projekte besonders für die Jugendbeteiligung ein: „Begegnungsraum Osttirol – Next Generation“ und „YETi – Youth Empowerment Tirol“. Beide Projekte bieten jungen Menschen Räume, in denen sie sich austauschen, Ideen entwickeln und Verantwortung übernehmen können. Die Finanzierung der Projekte erfolgt durch Erasmus+ Jugend.

Vielfalt erleben und mitgestalten

Der Verein *Beweggrund Kunterbunt* startete 2025 das Projekt „Begegnungsraum Osttirol – Next Generation“. Ziel des Projektes ist es, gemeinsam Räume für Begegnung, Mitgestaltung und gelebte Vielfalt zu schaffen. Das Projekt lädt vor allem junge Menschen ein, sich aktiv einzubringen und zeigt, dass auch in ländlichen Regionen Engagement und Beteiligung möglich sind. Über 18 Monate bieten künstlerische Workshops, Sprachencafés, Forumtheater und weitere Aktivitäten die Möglichkeit, kreative Ausdrucksweisen kennenzulernen, Vielfalt zu entdecken und eigene Ideen einzubringen. Dadurch werden die Teilnehmenden gestärkt und erfahren, wie sie durch ihr Engagement dazu beitragen können, gesellschaftliche Herausforderungen zu meistern. So fand beispielsweise im November ein Handwerkworkshop statt, in welchem Teilnehmende eine Skulptur zum Thema Frieden angefertigt haben. Im Januar laden ein Sprachencafé und das Planspiel „Fremd sein“ zum Mitmachen ein.

Informationen und Termine: begegnungsraum-osttirol.eu

Junge Stimmen für Europa

Das Projekt „YETi – Youth Empowerment Tirol“ wurde im Juni 2024 von einer Gruppe von vier Freund*innen ins Leben gerufen. Ziel war es, junge Menschen für europäische Themen zu begeistern, ihre Stimmen hörbar zu machen und Raum für Austausch zu schaffen.

Neben einer Kick-off-Veranstaltung zur EU-Wahl und einer Diskussionsveranstaltung zur Nationalratswahl fanden fünf #TreffpunktEU statt. Diese informellen Events zielten darauf ab, den jungen Teilnehmenden Wissen über die EU zu vermitteln, neue Kompetenzen zu fördern, sie zur aktiven Teilnahme am

demokratischen Prozess zu ermutigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, Entscheidungsträger*innen auf kommunaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene persönlich zu treffen. Alle Veranstaltungen wurden auch dazu genutzt, die Wünsche und Forderungen der Teilnehmenden an die Politik zu sammeln. Diese wurden als YETi-Manifest im Mai 2025 an politische Entscheidungsträger*innen in Wien und Tirol überreicht.

Das YETi-Manifest online: yeti-empower.eu



FOTO: Miriam Egger/YETi

Erasmus+ Jugend

Mit dem Bereich Jugend richtet sich Erasmus+ an die außerschulische Jugendarbeit und ermöglicht, Jugendliche und junge Menschen aktiv in demokratische Prozesse einzubeziehen und ihre Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen zu fördern. Dabei stehen Aktivitäten wie Workshops, Seminare und interaktive Formate im Vordergrund, die von jungen Menschen für junge Menschen konzipiert werden. Neben Organisationen und Vereinen können auch vier Freund*innen im Alter zwischen 13 und 30 Jahre als informelle Gruppe eine Förderung in Erasmus+ Jugend beantragen und ihre Ideen umsetzen.

Weitere Informationen für alle Interessierte aus Tirol im InfoEck der Generationen oder unter: erasmusplus.oead.at/de/jugend

Arbeitsgruppe v.l.n.r.: Katharina Weger (Jugenddienst Meran),
Sandra Steck und Jasmin Pichler (Jugendtreff Inside Partschins),
Marco Valente (Jugenddienst Meran), Manuel Rederlechner
(Jugendtreff Inside Partschins), Tamara Lamprecht
(Jugenddienst Naturns)



DiscOut!

Picture your mind

Ein pädagogisch niederschwelliges Tool zur spielerischen Aufarbeitung schwieriger Themen

DiscOut! – Picture your mind ist ein innovatives Kartenspiel in deutscher, italienischer, ladinischer und englischer Sprache, das Jugendlichen sowie Fachkräften der Jugendarbeit, des Bildungswesens und psychosozialer Einrichtungen neue Wege eröffnet, auf kreative und niederschwellige Weise über persönliche Herausforderungen und schwierige Lebenssituationen ins Gespräch zu kommen. Das Spiel umfasst 80 Bildkarten und 40 Begriffskarten mit insgesamt 160 Begriffen, die zur freien Assoziation, Interpretation und Reflexion anregen. Die beiliegende Spielanleitung liegt in deutscher und italienischer Sprache vor. Die ladinische und englische Version kann online über den QR-Code auf der Spielanleitung heruntergeladen werden.

Ziel ist es, auf spielerische und kreative Weise Gesprächsanlässe zu schaffen, die den Austausch über psychische Gesundheit, belastende Erfahrungen und individuelle Sichtweisen fördern. Das Spiel eignet sich ideal für Gruppen, kann aber in abgewandelter Form auch in Einzelsettings seine Anwendung finden.

Hintergrund und Entstehung

Die Idee zu *DiscOut! – Picture your mind* entstand im Mai 2024, als Mitarbeitende des Jugendtreffs Inside und des Jugenddienstes Naturns beim Jugenddienst Meran ein erstes Konzept für ein spielerisches Tool zur Bearbeitung schwieriger Themen einreichten. Dieses fand großen Anklang und wurde im weiteren Verlauf konkretisiert. Im Januar 2025 bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich Unterstützung vom fachkundigen Spielepädagogen Hannes Waldner holte. Gemeinsam mit ihm wurden die konzeptionellen Grundlagen und die spielpädagogische Ausrichtung des Projekts entwickelt.

Inhaltlich knüpft das Spiel an das Projekt „red mor amol drier – parliamoci“ an, welches im Oktober 2019 ins Leben gerufen wurde und besonders während der Corona-Pandemie vielen Jugendlichen Halt geben konnte. Die Erfahrungen dieser Zeit machten deutlich, wie groß der Redebedarf bei jungen Menschen ist – und wie wichtig niederschwellige Angebote sind, um über persönliche Belastungen sprechen zu können, denn: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Das Benennen und Teilen von Gefühlen und Gedanken trägt wesentlich zur seelischen Gesundheit bei.



In enger Zusammenarbeit mit Schüler*innen der Klasse 3D | 3K des Kunstgymnasiums Meran (Schuljahr 2024/25) unter der Leitung von Prof. Pinzger, Prof. Fischnaller und Prof. Hollweg, dem Jugendtreff Inside, dem Jugenddienst Meran und dem Jugenddienst Naturns wurde das Spiel schließlich kreativ und praxisnah umgesetzt. Die Raiffeisenkassen Meran und Untervinschgau sowie der Raiffeisenverband Südtirol unterstützten das Projekt finanziell.

Spielmechanismus

DiscOut! ist ein kooperatives Spiel für vier bis acht Personen ab elf Jahren und verläuft über acht Runden. Eine Person übernimmt jeweils die Rolle des „Openers“, liest einen Begriff vor und wählt dazu eine passende Bildkarte. Diese wird mit vier zufälligen Karten gemischt und offen ausgelegt. Das Team diskutiert und verteilt vier Token auf die Karten, um die vermeintlich richtige Karte zu erraten. Für jeden richtig gesetzten Token erhält die Gruppe Punkte – bei einer vollen Trefferquote gibt es Extrapunkte. Nach acht Runden zeigt eine Tabelle, welches Level das Team erreicht hat.

Vorstellung und Verteilung

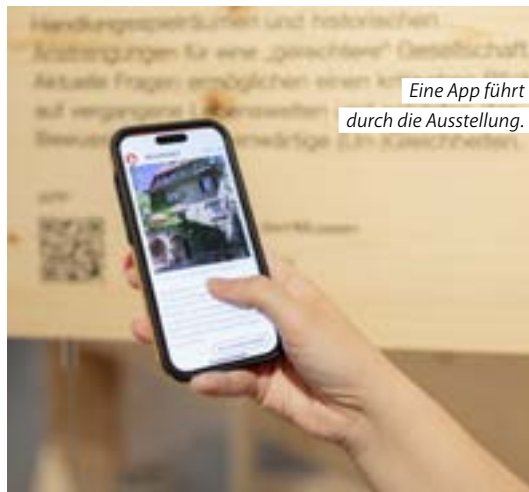
Am 9. Oktober 2025 wurde das Spiel im Jugendtreff Inside in Partschins im Rahmen einer Pressekonferenz offiziell vorgestellt. Gemeinsam mit den Schüler*innen des Kunstgymnasiums Meran und Prof. Fischnaller präsentierten die Projektbeteiligten das Ergebnis ihrer monatelangen Arbeit. Zur Veranstaltung kamen Vertreter*innen aus dem Netzwerk

der Jugendarbeit, der Medien, der Raiffeisenkasse Untermais sowie der Gemeinde Partschins, um das Spiel kennenzulernen und das Projekt gemeinsam zu feiern.

DiscOut! – Picture your mind ist für alle Institutionen, die in der Jugendarbeit, im Bildungswesen oder in psychosozialen Einrichtungen in den Regionen Südtirol, Tirol und Trentino tätig sind kostenlos erhältlich. Die Verteilung des Spiels hat bereits begonnen und ist ab sofort für alle interessierten Einrichtungen zur Bestellung verfügbar.

Informationen/Kontakt:

Marco Valente (Jugenddienst Meran)
marco@jugenddienstmeran.it



Eine App führt durch die Ausstellung.



Hinter jedem Exponat steckt eine Geschichte:
Die Ofenkacheln des Tiroler Volkskunstmuseums stehen für Kinderarbeit.

FOTOS: Maria Kirchner

GERECHT? Geschichten über soziale Ungleichheiten

Ausstellung im Tiroler Volkskunstmuseum läuft noch bis 15. März 2026

Darfst du mitbestimmen? Kannst du dir jede Medizin leisten? Wirst du gerecht bezahlt? Die aktuelle Ausstellung im Tiroler Volkskunstmuseum berührt mit ihren gesellschaftlichen Fragen wichtige Themen unserer heutigen Demokratie. Mittels historischer Alltagsgegenstände aus Tirol, Südtirol und dem Trentino, darunter ein verkohltes Holzstück, ein Wasserklosett, Schulhefte oder eine Grenztafel, werden vielfältige Geschichten über soziale Ungleichheiten, Krisenbewältigung und gesellschaftliche Veränderungen thematisiert.

Mit kritischem Blick auf vergangene Lebensrealitäten sind Besucher*innen eingeladen, sich mit brisanten gesellschaftlichen Fragen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Was gerecht ist und wer über diese Gerechtigkeit bestimmt, ist oftmals mit

Macht, sozialer und ethischer Verantwortung verbunden, vor allem aber mit der Fähigkeit, sich des eigenen Handelns bewusst zu sein und dies artikulieren zu können. Soziale Sicherheit sowie Rechtsnormen waren lange keineswegs von einer Gerechtigkeit für alle geprägt – dies wirkt bis heute nach. Die Ausstellung ist sehr dafür geeignet, mit Jugendlichen über wichtige gesellschaftliche Fragen unserer Zeit nachzudenken und zu diskutieren. Zudem gibt es ein Vermittlungsprogramm für Jugendliche, das über das Tiroler Volkskunstmuseum buchbar ist.

Die Ausstellung entstand anlässlich des Euregio-Museumsjahres „weiter sehen“, in Kooperation zwischen dem Tiroler Volkskunstmuseum und dem Tiroler Museumsverband.

Infos: tiroler-landesmuseen.at/ausstellung/gerecht/

10. Österreichischer Jugendpreis

Aufruf zur Einreichung von Initiativen und Projekten

Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit schafft Räume, in denen junge Menschen sich einbringen, ausprobieren und Verantwortung übernehmen können. Über 160.000 Freiwillige engagieren sich gemeinsam mit hauptamtlichen Fachkräften in Organisationen, Vereinen und offenen Einrichtungen und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zu Teilhabe, sozialem Zusammenhalt und Demokratie.

Der Österreichische Jugendpreis würdigt dieses Engagement und macht die Vielfalt innovativer Projekte sichtbar – vom lokalen Jugendtreff bis zur internationalen Zusammenarbeit. Er stärkt die öffentliche Anerkennung von freiwilligem Einsatz, professioneller Praxis und jugendlicher Mitgestaltung.

Mit dem Österreichischen Jugendpreis ehrt das Bundeskanzleramt herausragende Initiativen und Projekte der außerschulischen Jugendarbeit. Der 10. Österreichische Jugendpreis 2026 wird in vier Kategorien vergeben, in denen jeweils drei Projekte prämiert werden:

- Europäische Initiativen
- Nationale Jugendarbeit
- Journalistische Leistungen im Interesse der Jugend
- Kommunale Jugendarbeit – Jugendprojekte in den Gemeinden

Einreichungen in den Kategorien „Nationale Jugendarbeit“, „Journalistische Leistungen im Interesse der Jugend“ und „Kommunale Jugendarbeit – Jugendprojekte in den Gemeinden“ sind bis einschließlich 12. Jänner 2026 ausschließlich online auf der Website des Jugendpreises jugendpreis.at möglich! Für die Kategorie „Europäische Initiativen“ sind keine gesonderten Einreichungen vorgesehen, da die Bewertung durch die Jury anhand der abgeschlossenen Projekte inklusive der Berichte erfolgt.

Jugendministerin Claudia Plakolm wird am 23. März 2026 um 18 Uhr in den Festräumen des Bundeskanzleramtes die besten Projekte jeder Kategorie auszeichnen.

Das Bundeskanzleramt (BKA), Abt. VI/5 Jugendpolitik, steht gerne für Rückfragen per E-Mail zur Verfügung: jugendpolitik@bka.gv.at

 Bundeskanzleramt

 10. Österreichischer Jugendpreis

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen

T +39 0471 413370

Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianum Jukas

Brunogasse 2 I-39042 Brixen

T +39 0472 279923

bildung@jukas.net



Weiterbildung

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Verhaltensauffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter

Frühzeitig erkennen und handeln. Seminar

Ziel und Inhalt: Das Seminar gibt einen kompakten Überblick über die gängigsten Verhaltensauffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter. Nicht rechtzeitig erkannt, können sie sich zu einer psychischen Störung auswachsen. Angesprochen werden Themen wie Depression, Angst, Aggression, selbstverletzendes Verhalten und Sucht. Die einzelnen Bereiche werden definiert und ausführlich dargestellt. Der Blick für erste pädagogische Interventions- und Präventionsmöglichkeiten wird geschult. Außerdem wird herausgearbeitet, wo ein Weiterverweisen an andere Expert*innen nötig ist. Ergänzt werden die theoretischen Bausteine durch viele Fallbesprechungen aus dem Teilnehmer*innenkreis.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, (Sozial) Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Erzieher*innen, Lehrpersonen,

Multiplikator*innen aus pädagogischen, sozialen und gesundheitsorientierten Berufen, Eltern und Interessierte

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Montag, 2. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Dienstag, 3. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 350 Euro inkl. 22 % MwSt.

(315 Euro Frühbucherpreis bis 15.01.26)

Referentin: Ulrike Saalfank, München. Diplom Psychologin und Wissenschaftsjournalistin; Leitung der Wohngruppen für junge Menschen mit Essstörungen, Max-Planck-Institut München; Leitung psychologischer Dienst Jugendamt Rosenheim; Referentin und Supervisorin

Anmeldeschluss: Montag, 19. Jänner 26

Jugend im Rausch?!

Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen. Seminar

Ziel und Inhalt: Der Konsum von legalen und illegalisierten Substanzen bei jungen Menschen führt immer wieder zu Unsicherheiten, Überforderung oder Konflikten. Welche Vorgehensweise ist die richtige? Was muss ich wissen? Brauchen Jugendliche mehr Regeln oder mehr Freiräume? Diesen und weiteren Fragen gehen wir im Seminar nach. Daneben beinhaltet es Basiswissen und Methoden der Suchtprävention, theoretische Inputs zu Konsum und Risiko und die Näherbringung jugendlicher Bedürfnisse und Lebenswelten.

Somit werden auf der Basis von theoretischem Wissen und praxisnaher Auseinandersetzung Handlungsansätze für präventive Maßnahmen vermittelt. Zudem werden Anregungen für eine reflektierte, personenzentrierte, risikomindernde und kompetenzfördernde Haltung im Umgang mit Konsumierenden gegeben.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit, Erzieher*innen, (Sozial) Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Psycholog*innen, Lehrpersonen, Multiplikator*innen aus dem Jugendsozial- und Gesundheitsbereich und aus Bereichen der Jugendberatung und -begleitung

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Montag, 23. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 120 Euro inkl. 22 % MwSt. (108 Euro Frühbucher bis 15.01.26)

Referentin: Evelin Mahlknecht, Sozialarbeiterin, Sexualberaterin und Traumapädagogin, MI-Trainerin, Mitarbeiterin im Forum Prävention und Koordinatorin Fachstelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung – Bozen, langjährige Erfahrung in den Bereichen Sucht & Drogen, Prävention, Jugendarbeit, Beratung und Safer Nightlife

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Anmeldeschluss: Montag, 9. Februar 26

„Mobile Jugendarbeit“: Zu Gast in den Lebenswelten der Jugend

Methoden und Interventionen. Seminar

Ziel und Inhalt: „Mobile Jugendarbeit“ als Teil der „aufsuchenden sozialen Arbeit“ ist eine Methode, die sich stetig weiterentwickelt, mit dem Anspruch, den sich verändernden Lebensrealitäten der Jugend gerecht zu werden. Mit einem Blick über die Landesgrenzen schauen wir uns neue, wie auch etablierte Ansätze dieser Methode an. Dabei hinterfragen wir den wachsenden politischen wie gesellschaftlichen Anspruch auf „ordnungspolitische“ Arbeit und zeigen Lösungsansätze auf. Mit einem praxisbezogenen Zugang stellen wir uns die Fragen:

- » Wer ist unser Adressat/Klientel, wie erreichen wir diese Zielgruppen?
- » Wie gestalten wir Erstkontakte und erreichen eine tragende professionelle Beziehung? Wie gehen wir mit Misstrauen und Ablehnung um?
- » Was für Angebote machen wir?

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Dienstag, 24. Februar 26, 10 – 13 und 14.30 – 18 Uhr

Mittwoch, 25. Februar 26, 9 – 13 Uhr

Beitrag: 280 Euro inkl. 22 % MwSt. (252 Euro Frühbucher bis 15.01.26)

Referent: Ray Knecht, Basel. KOPF-STAND.org. Dozent an verschiedenen Instituten im deutschsprachigen Raum, Coach / Supervisor, über 30 Jahre Erfahrung mit der Methode „Aufsuchende soziale Arbeit“

Anmeldeschluss: Dienstag, 10. Februar 26

Train the Trainer

Diplomlehrgang

Ziel und Inhalt: Der Diplomlehrgang „Train the Trainer“ bereitet Dich gezielt auf die professionelle Rolle als Trainer*in, Referent*in oder Lernbegleiter*in vor – in Bildungseinrichtungen, sozialen Organisationen, Unternehmen oder in der selbstständigen Tätigkeit. In einer zunehmend dynamischen Lernlandschaft sind qualifizierte Trainer*innen gefragt, die sowohl die Inhalte kompetent vermitteln als auch die Lernprozesse effektiv gestalten können. In einem ausgewogenen Mix aus Präsenzmodulen, E-Learning und Peer-Arbeit erwirbst Du praxisnah zentrale Kompetenzen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Seminaren und Trainings: Didaktik und Methodik, Kommunikation, Konfliktmanagement, Moderation und Präsentation, digitale Lernformen, agile Lernprozessbegleitung sowie kompetenzorientiertes Arbeiten.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit sowie der Erwachsenenbildung, Kursleiter*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Erzieher*innen, Lehrpersonen, Begleiter*innen von Eltern-Kind-Gruppen, Jugendgruppen und anderen Freiwilligengruppen

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

1. und 2. Modul

Kommunikation mit Sabine Putz, Fr 09.01.26, 10 – 13 u. 14 – 18 Uhr
Grundlagen der Kommunikation; Verbale und nonverbale Kommunikation; Kommunikationsfilter; Gewaltfreie Kommunikation; Selbst- und Fremdwahrnehmung im Kontext von Kommunikation

Konfliktmanagement mit Sabine Putz, Sa 10.01.26, 10 – 13 u. 14 – 18 Uhr
Konfliktanalyse; Methoden der Konfliktbearbeitung; Selbstreflexion des individuellen Konflikttyps; Konfliktbearbeitung in der Trainingspraxis

3. Modul

Planung, Organisation und Gestaltung von Seminaren

mit Susanna Mühlbacher, Fr 23.01.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Zielgruppenanalyse; Seminarziele formulieren; Inhaltliche Planung und Strukturierung; Zeitmanagement; Evaluierung und Feedback; Grundlagen der Kalkulation von Seminaren, Workshops und Trainings

4. Modul

Seminarphasen, Didaktik und Methodik

mit Susanna Mühlbacher, Fr 06.02.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Digitale und analoge Methoden im Training; Phasen eines Trainings; Methoden im Einzelcoaching; Methoden im Online-Training; Methoden des Zeit- und Selbstmanagements; Lernerfolgskontrollen

5. Modul

Agile Lernprozessbegleitung und digitales Lernen

mit Maria Spiss-Meraner, Sa 28.02.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Grundlagen des Agilen Lernens, Lernen 4.0; Rolle der Trainerin/des Trainers in der agilen Lernprozessbegleitung; Digitale Methoden für die Lernbegleitung und Lernerfolgskontrolle

Werkstatt 1

Seminarkonzeptwerkstatt und Trainer*innenwerkstatt

mit Susanna Mühlbacher, Fr 13.03.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Themenfindung für das Seminarkonzept; Individuelle Beratung und Begleitung beim Verfassen des Seminarkonzepts; Austausch mit anderen Teilnehmer*innen zu konkreten Fallbeispielen aus der Praxis; Individuelle Beratung und Begleitung zu Anliegen aus der Praxis

6. Modul

Gruppenprozesse, Team- und Organisationsentwicklung

mit Sabine Putz, Fr 27.03.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Erwartungsmanagement; Teambuilding; Gruppendynamik; Konstruktive Kritik und Feedback; Netzwerken und Kooperationen

7. Modul

Kompetenzorientierung

mit Maria Spiss-Meraner, Sa 11.04.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr
Grundlagen der Kompetenzorientierung; Methoden der Kompetenzorientierung; Aufbau, Struktur und Planung eines kompetenzorientierten Unterrichts; Aufbau, Struktur und Planung individueller Lernwege

Werkstatt 2:

Eine der beiden Online-Werkstätten auszuwählen:

Fr 17.04.26, 9 – 13.30 Uhr mit Susanna Mühlbacher

oder Fr 17.04.26, 14 – 18.30 mit Sabine Putz

Individuelle Beratung und Begleitung beim Verfassen des Seminarkonzepts; Austausch mit anderen Teilnehmer*innen zu konkreten Fallbeispielen aus der Praxis; Individuelle Beratung und Begleitung zu Anliegen aus der Praxis

8. und 9. Modul:

Moderation und Präsentation mit Susanna Mühlbacher

Fr 08.05.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr

Moderationsaufgaben einer Lernbegleiterin bzw. eines Lernbegleiters; Low Level Interventions versus High Level Interventions; Herausfordernde Situationen im Training und kreative Lösungen; Einführung in die Themen: Präsentation und Visualisierungen, Netzwerke und Kooperationen; Professionelle Nutzung von Medien im Training

Selbsterfahrung und Reflexion mit Susanna Mühlbacher

Sa 09.05.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr

Selbstwahrnehmung in der Rolle als Trainer*in bzw. Lernbegleiter*in; Überzeugungskraft von innen und außen

Abschlusspräsentationen: Fr 15.05.26, 10 – 13 und 14 – 18 Uhr

Die Teilnehmenden präsentieren ihr Seminarkonzept vor einer Kommission und der Teilnehmendengruppe. Es handelt sich hierbei um keine Prüfung, sondern um einen Austausch zum präsentierten Konzept. Die Kommission fungiert als „potenzieller Kunde“ für das präsentierte Konzept. Würde das Konzept von der Kommission gekauft werden? Unter diesem Aspekt findet das Fachgespräch statt. Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, aufgrund der im Lehrgang gelernten und trainierten Feedbackregeln und Methoden ein konstruktives und wertschätzendes Feedback zu geben.

Dauer: 138 Stunden insgesamt: 11,5 Seminartage (81,5 Stunden), E-Learning (32 Stunden), Peer-Gruppe (9 Stunden), Konzept und Abschluss (15,5 Stunden)

Abschluss: Für einen erfolgreichen Abschluss ist eine Anwesenheit von mindestens 75 % erforderlich.

Beitrag: 3.050,00 Euro inkl. 22 % MwSt. (1.050,00 Euro 1. Rate innerhalb 19.12.25; 1.000,00 Euro 2. Rate innerhalb 30.01.26; 1.000,00 Euro 3. Rate innerhalb 30.03.26)

Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, kann um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung angesucht werden. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Referentinnen: Susanna Mühlbacher, Hall in Tirol. Psychologin und Persönlichkeits-, Kommunikations- und Mentaltrainerin, Gründerin des online.achtsamkeitszentrums und Geschäftsführerin des Achtsamkeitszentrums Hall in Tirol

Sabine Putz, Innsbruck. Mediatorin, Konfliktmanagerin, Unternehmensberaterin, Moderatorin sowie Family Support Trainerin. Mitgründerin und Geschäftsführerin des Instituts fair! Kompetenzzentrum für Mediation

Maria Spiss-Meraner, Innsbruck. Langjährige Erfahrung im Training und in der Leitung von Projekten mit unterschiedlichen Zielgruppen. Seit mehr als drei Jahren im Bereich Bildungsmanagement tätig und bei KAOS Bildungsservice zuständig für Projektentwicklung und Innovation

Veranstalter: Jukas in Kooperation mit KAOS Bildungsservice GmbH

Anmeldeschluss: Freitag, 19. Dezember 25

Vom Gegeneinander zum Miteinander

Verständnis & Mitgefühl vertiefen mit Gewaltfreier Kommunikation. Seminar

Ziel und Inhalt: Frei nach dem Motto „Regeln sind dazu da, um gebrochen zu werden“ entstehen in der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen Spannungs- und Konflikträume. Auch im Alltag – ob beruflich oder privat – erleben wir immer wieder Situationen, in denen Grenzen berührt oder überschritten werden. Im Seminar erforschen wir neue Sicht- und Herangehensweisen. Mit dem Kommunikationsmodell von Marshall Rosenberg und den vier Schritten wird echte Verbindung möglich. Das magische Gefühl der Empathie für uns und für andere entsteht. Es ist die Basis für ein fried- und verständnisvolleres Miteinander. Weitere Inhalte des Seminars sind u.a. den Ärger zulassen und in eine konstruktive Kraft verwandeln sowie empathisch Neinsagen. Im Mittelpunkt steht die praxisnahe Arbeit mit eigenen Beispielen aus dem Alltag – sei es im Kontakt mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Nachbar*innen, Freund*innen oder im Team.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Lehrpersonen, Pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Gruppenleiter*innen, Multiplikator*innen aus pädagogischen und sozialen Berufen, Eltern und Interessierte

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Donnerstag, 5. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Freitag, 6. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 270 Euro inkl. 22 % MwSt.

(243 Euro Frühbuche Preis bis 15.01.26)

Referentin: Andrea Kuntner, Schlanders. Lehrerin, Publizistin, Trainerin für wertschätzende Kommunikation

Anmeldeschluss: Donnerstag, 22. Jänner 26

Gewalt auf dem digitalen Spielplatz

Kinder und Jugendliche sicher begleiten. Seminar

Ziel und Inhalt: Die digitalen Medien gehören zum Lebensraum der Kinder und Jugendlichen. Sie spielen Computerspiele, treffen sich auf Plattformen wie Snapchat und WhatsApp und konsumieren Videos auf Tik Tok und YouTube. Der erste Teil des Seminars schafft einen Überblick über die aktuellen digitalen Spielplätze der jungen Menschen und erläutert, welche Bedürfnisse hinter deren Nutzung stecken. Auch geht es um Mechanismen, die uns immer stärker an die Geräte binden sollen. Im zweiten Teil befassen wir uns mit den kritischen Aspekten der digitalen Medien. Es geht um Hate Speech sowie Ängste und sozialen Rückzug (z.B. bei Cybermobbing). Im dritten Teil diskutieren und entwickeln wir Strategien und Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wie können wir positive Aspekte der digitalen Medien nutzen und auf problematische Inhalte und Nutzungsformen reagieren?

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Lehrpersonen, Leiter*innen von Kinder- und Jugendgruppen, Multiplikator*innen aus Nahbereichen, Eltern und Interessierte

Teilnehmerzahl: 8 – 12

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Mittwoch, 11. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 100 Euro inkl. 22 % MwSt. (90 Euro Frühbuche Preis bis 15.01.26)

Referent: Alex Giovanelli, Mitarbeiter der Fachstelle Gewalt im Forum Prävention, Bozen

Manuel Oberkalmsteiner, Sozialpädagoge und Medienexperte im Fachbereich Digitale Lebenswelten im Forum Prävention, Bozen

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Anmeldeschluss: Mittwoch, 28. Jänner 26

Auftanken statt Ausbrennen

Wie schütze ich mich vor zu viel Stress und Burnout? Seminar

Ziel und Inhalt: In der Jugend- und Sozialarbeit sowie auch im Gesundheitsbereich ist die Belastung aufgrund von hohem Arbeitspensum, schwierigen Herausforderungen, emotionalen Anforderungen, fehlender Abgrenzung, Personalmangel usw. hoch. Im Seminar geht es um Information und Sensibilisierung, damit Menschen besser auf ihren Stresslevel achten und frühzeitig Maßnahmen setzen, um nicht auszubrennen. Inhalte:

- » Begriffsabgrenzung: Burnout, Stressmanagement, Resilienz, Selbstfürsorge
- » Das Stressgeschehen verstehen (Körperreaktionen, Ursachen, Wirkung, mentale Stresskompetenz...)
- » Was ist Burnout (Freudenberger-Modell) und wie entsteht es?
- » Signale erkennen
- » Reflexion: Mein persönlicher Akku-Stand
- » Wie Stress vermeiden? Maßnahmen der Prävention

» Energietankstellen (Auszeiten, Pausen, Schlaf, Essen, Bewegung usw.)

» Die Vielfalt von Entspannungstechniken

» Achtsamkeitstraining und Genusschule

» Hilfe holen, wenn's brennt

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit und aus Gesundheitsberufen, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Lehrpersonen, Pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Eltern und Interessierte

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Donnerstag, 26. Februar 26, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 195 Euro inkl. 22 % MwSt. (175,50 Euro Frühbuche bis 15.01.26)

Referentin: Silvia Schroffenegger, Deutschnofen. Fachtrainerin und Fachberaterin für Stress und Burnout-Prävention

Anmeldeschluss: Donnerstag, 12. Februar 26

Menschen & Jobs

Südtiroler Jugendring

Manuela Weber hat im August 2025 die Geschäftsführung im Südtiroler Jugendring übernommen. Nach ihrem Universitätsstudium „Bildungswissenschaften für den Primarbereich“ in Brixen war sie 15 Jahre als Grundschullehrerin tätig, unter anderem auch als Schulleiterin. Im Jahr 2022 hat sie als freigestellte



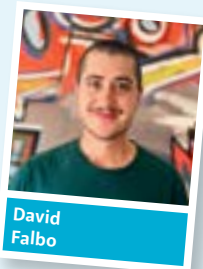
Manuela
Weber

Lehrperson in der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion die Begleitung von Junglehrpersonen übernommen, was sich von der Referententätigkeit in Seminaren über die Gesamtorganisation von Jahresangeboten erstreckte. Nun freut sie sich auf die neue Herausforderung im Südtiroler Jugendring.

Jugendbüro Passeier

David Falbo ist seit Oktober 2025 offiziell Teil des Jugendbüros Passeier, ganz neu in der Jugendarbeit im Tal ist er allerdings nicht. Bereits in den vergangenen Jahren war er immer wieder bei Sommerprojekten und als Jugendarbeiter im Einsatz und bringt daher sowohl Erfahrung als auch ein gutes Gespür für die Bedürfnisse der Jugendlichen mit.

Er hat in Innsbruck Erziehungswissenschaften studiert und ist nebenberuflich als Musiker aktiv. Seine Offenheit, die Freude am Reisen, Neues zu lernen und sein Interesse an Medien und Musik prägen auch seine Arbeit im Jugenddienst. Besonders wichtig ist ihm dabei, junge Menschen in ihrer Selbstständigkeit und Kreativität zu stärken, sie ernst zu nehmen, ihnen Raum zu geben und sie dabei zu unterstützen, ihre eigenen Wege zu finden und letztendlich zu gehen.



David
Falbo

Jugenddienst Brixen

Nicole Linter ist Jugendarbeiterin in Brixen. Sie ist eine sehr leidenschaftliche ZuhörerIn und möchte Jugendlichen gerne einen Raum schaffen, in dem man sicher gehört und ernst genommen wird. Ebenso möchte sie ihnen einen kreativen und offenen Raum bieten, um sich entfalten zu können. Ihre zweite Leidenschaft ist das Marketing und der richtige Einsatz von Medien; deshalb studiert sie nebenbei Medienmanagement, um sich weiterzubilden. Nicole ist außerdem eine begeisterte TennisspielerIn und sucht damit den perfekten Ausgleich.



Nicole
Linter

Jugend- und Kulturzentrum KUBA Kaltern



Lara
Melchiori

Lara Melchiori ergänzt seit September 2025 das KUBA-Team. Sie wird hauptsächlich im Treff tätig sein, wo sie jederzeit spiel- und sportbereit den Jugendlichen begegnen und immer ein offenes Ohr für sie haben wird. Zudem ist sie mit Elisa Mair Teil des Girlstreiffs, welcher jeden Freitag für Mittelschülerinnen offen ist. Des Weiteren ist sie montags bei der KUBAZEIT, dem neuen Nachmittagsangebot, vor Ort.

Zurzeit studiert sie Sozialpädagogik an der Freien Universität in Brixen. Deshalb freut sie sich, durch diese neue Herausforderung die Gelegenheit zu erhalten, theoretisches Wissen mit praxisnahen Erfahrungen zu verknüpfen.

Jugendzentrum Jux Lana



Raphael
Thaler

Raphael Thaler war früher Tischler und ist seit November 2024 im Jux tätig. Er war schon Zivildienster in der Jugendarbeit und wusste immer schon, dass er gerne hauptberuflich als Jugendarbeiter aktiv werden möchte. Im Jux beschäftigt er sich nicht nur mit Jugendarbeit, sondern auch mit Haustechnik, indem er Jugendlichen das Handwerk näher bringt.

Nadja Plunger ist seit Dezember 2024 Teil des Teams im Jugendzentrum Jux in Lana. Ursprünglich ist sie ausgebildete Friseurin und war zuletzt in der Gastronomie tätig. Nun war für sie der richtige Zeitpunkt gekommen, einen neuen Weg als Jugendarbeiterin einzuschlagen und ihre Erfahrungen sowie Inspiration weiterzugeben. Im Jux begleitet sie das Projekt „Take up“, das Jugendlichen erste Einblicke in die Arbeitswelt ermöglicht, engagiert sich in der Mädchenarbeit und ist auch im Treff präsent. Dort hat sie stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Geschichten der Jugendlichen.



Nadja
Plunger



Simon
Pircher

Seit Oktober 2025 ist **Simon Pircher** im Team des Jugendzentrums Jux Lana, nachdem er dort bereits sein Zivildienstjahr absolviert hat. Als leidenschaftlicher Gamer möchte er Jugendlichen die Vielfalt von Videospielen näherbringen und gleichzeitig Jugendliche wie Eltern für Chancen und Risiken des digitalen Raums sensibilisieren.



Lena
Zerzer

Lena Zerzer verstärkt seit Juli 2025 das Team des Jugendzentrums Jux Lana. Sie übernimmt die Projektplanung der Sommerwochen sowie der schulbezogenen Projekte an der Mittelschule Lana. Dabei betreut sie u.a. das neue Pilotprojekt ZIB – Zentrum für Information und Beratung, das mit Beginn des kommenden Schuljahres startet. Lena hat ihr Bachelorstudium der Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck abgeschlossen und bereits praktische Erfahrungen im Jux sammeln können. Besonders wichtig ist ihr, auf die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen einzugehen und deren Anliegen in der Gesellschaft sichtbar zu machen.

Seit Juli 2025 ist **Lisa Gamper** als Jugendarbeiterin im Jugendzentrum Jux in Lana tätig. Die gelernte Schneiderin bringt bereits wertvolle Erfahrungen aus der Offenen Jugendarbeit mit, drei Jahre war sie zuvor in diesem Bereich aktiv. Besonders wichtig ist ihr der kreative Zugang zur Arbeit mit Jugendlichen, bei dem sie ihre handwerklichen Fähigkeiten ebenso wie ihre offene und wertschätzende Art einbringen kann. Sie freut sich darauf, gemeinsam mit den Jugendlichen neue Ideen zu entwickeln, sie auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen Raum zur Entfaltung zu bieten.

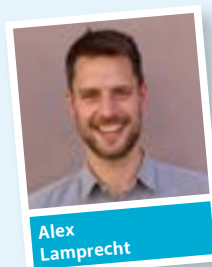


Lisa
Gamper

Seit November 2025 verstärkt **Philip Unterholzner** den Fachbereich für Kommunikation und Medien im Jugendzentrum Jux in Lana. Der 37-Jährige ist ausgebildeter Kameramann und seit über 15 Jahren selbstständig als Fotograf und Filmemacher tätig. In den vergangenen acht Jahren arbeitete er zudem nebenberuflich beim Dachverband netz | Offene Jugendarbeit. Seine ersten Medienprojekte realisierte er bereits als Jugendlicher – im Jux. Dort entdeckte er nicht nur seine Leidenschaft für Bild und Ton, sondern auch sein Interesse an der Offenen Jugendarbeit. Im Jux wird er sich künftig vor allem um die Kommunikation der Tätigkeiten und Veranstaltungen kümmern sowie medienpädagogische Projekte begleiten.



Philip
Unterholzner



Alex
Lamprecht

Jugenddienst Lana-Tisens

Karolina Ulinici hat gerade erst ihre Matura absolviert und freut sich nun, Teil des Jugenddienstes Lana-Tisens zu sein. Die Arbeit mit Jugendlichen hat sie schon immer interessiert und begeistert. Sie findet es spannend, junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen. Da sie selbst noch jung ist, kann sie sich gut in Jugendliche hineinversetzen, ihre Perspektive verstehen und ihnen mit passenden Ratschlägen zur Seite stehen.



Karolina
Ulinici

Jugenddienst Wipptal

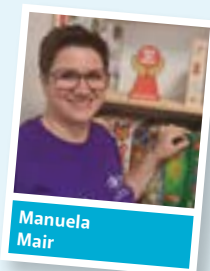
Romina Keim hat Politikwissenschaften in Innsbruck studiert, im Flüchtlingsbereich gearbeitet, ist zweifache Mama, war Geschäftsleiterin im ELKI-Wipptal und durfte zuletzt beim Bestatter viele berührende und interessante Erfahrungen sammeln. Seit September 2025 ist sie Geschäftsführerin im Jugenddienst Wipptal. Sie glaubt fest daran, dass es beruflich wie privat immer um Begegnung auf Augenhöhe geht. Menschen, Geschichten und echte Begegnungen interessieren sie immer, ganz egal, ob im Beruf oder im Alltag.



Romina
Keim

Spieleverein dinx

Manuela Mair hat im Oktober ihre Tätigkeit im Spieleverein dinx begonnen und wird gemeinsam mit Ulli Pliger die spannenden Spieleaktionen in ganz Südtirol durchführen. Sie arbeitete über 30 Jahre als Kindergärtnerin, ist sozial engagiert, liest gern und beschreibt sich selbst als Bücherwurm. Als Kräuterexpertin war sie mehrere Jahre als Referentin für Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung tätig. Sie tanzt für ihr Leben gern und ist natürlich spielbegeistert, stets mit einem offenen Ohr für die Bedürfnisse von Familien und Kindern.



Manuela
Mair

Katholische Jungschar Südtirol

Alex Lamprecht arbeitet seit September 2025 als Pastoralassistent bei der Katholischen Jungschar Südtirols. Er setzt sich dabei für Kinder und Jugendliche in der Kirche ein, unterstützt Ehrenamtliche vor Ort und will Freude am christlichen Glauben wecken. Zu seinem Aufgabenbereich gehört auch der Einsatz für Kinderschutz und Geschlechtergerechtigkeit, damit sich in der Jungschar ausnahmslos alle angenommen und sicher fühlen.

Wichtige Adressen

BERATUNG



Young+Direct

Johann-Wolfgang-von-Goethe-Str. 42, Bozen
online@young-direct.it
Jugendtelefon: +39 0471 155 155 1
WhatsApp: +39 345 0817 056
Skype: young.direct
Facebook: Young+Direct Beratung Consulenza
Instagram: younganddirect



Infogay

infogay@centaurus.org | T +39 0471 976342

Lesbianline

lesbianline@centaurus.org | T +39 0471 976342
(jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)



Forum Prävention

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 324801
info@forum-p.it | www.forum-p.it



infes – Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 970039
info@infes.it | www.infes.it
(Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung)

Kinder- und Jugendanwaltschaft Garante per l'infanzia e l'adolescenza Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstraße 23c, Bozen
T +39 0471 946050
info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon

Grüne Nummer: 800 892 829
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c, Bozen

Sexualpädagogische Beratung

T +39 0471 062501
M +39 348 8817350
s.beratung@lebenshilfe.it



JUGEND COACHING GIOVANI

JugendCoachingGiovani

Goethestraße 42, Bozen | T +39 324 778 1356
coaching@netz.bz.it | www.netz.bz.it



Beratungsstelle COURAGE

Salurner Straße 15, Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
T +43 699 16616663
innsbruck@courage-beratung.at
www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9, Innsbruck
Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr
sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
T +43 699 13143316
zentrale@drogenarbeit6.at
www.drogenarbeit6.at
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18, Innsbruck
Mo–Do 8–16 Uhr | T +43 512 585730
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at

KiJA Tirol

Kinder- & Jugendanwaltschaft

Meraner Straße 5, Innsbruck
T +43 512 508 3792
Whatsapp +43 676 88 508 3792
kija@tirol.gv.at | www.kija.tirol



INFORMATION

Youth Info

Youth Info

Weggensteinstraße 2D, Bozen
info@youth-app.org
Instagram und TikTok: youthapp_



BILDUNG

Jugendhaus Kassianum

Brunogasse 2, Brixen
T +39 0472 279923
bildung@jukas.net
www.jukas.net



ÄMTER



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen
T +39 0471 413370/71
jugendarbeit@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit



Europäisches Solidaritätskorps

T +39 0471 413378 | katalin.szabo@provinz.bz.it

Interkulturelle Arbeit

T +39 0471 413373
Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Amt Freiwilligenwesen und Solidarität

Rittner Straße 33/b, Bozen
T +39 0471 416540
freiwilligenwesen@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Die Abteilung Gesellschaft und Arbeit ist Ansprechpartner für die Themen Arbeitsmarktförderung, Diversität (Integration und Gleichstellung), Generationen, Jugend und Angelegenheiten der Gewaltprävention.

Meinhardstraße 16, Innsbruck
T +43 512 508 80 7804
gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/gesellschaft-und-arbeit



InfoEck der Generationen

Informationsstelle für Jugendliche, Familien und SeniorInnen
Regionalstelle Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps
Bozner Platz 5, Innsbruck | T +43 800 800 508
infoeck@tirol.gv.at | www.tirol.gv.at/infoeck

